Anzeigen
in der
„Abendpost“
haben eine
Ausgezeichnete Wirkung.

Abendpost

Die
„Abendpost“
ist das
Verbreitetste deutsche Blatt
des Westens.

1 Cent. Chicago, Mittwoch, den 18. Dezember 1889. No. 92.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.)

Inland.

Kniffe italienischer Polizeibehörden.

Eine romantische Geschichte.

Minneapolis, Min., 18. Dez. Im Anfang dieses Jahres betrieb Guido Alvarez, ein Italiener, ein Fruchtgeschäft in dieser Stadt. Gegen Mitte Mai erhielt er plötzlich ein Schriftstück aus seiner Heimath, welches ihn nicht nur in die freudigste Aufregung versetzte, sondern ihn auch dazu bewog, schleunigst wieder in seine Heimath abzureisen.

Das Schriftstück enthielt, wie später in Erfahrung gebracht wurde, die Begnadigung des Alvarez, welcher in Nizza aus Eifersucht einen Mord begangen hatte. Die Sache verhielt sich etwa folgendermaßen: Zu Nizza verweilte kurz vor der Flucht des Alvarez eine Operngesellschaft, deren Heldentenor, ein gewisser Baree, sterblich in eine der Hauptsängerinnen der Gesellschaft verliebt war. Auch Alvarez betete die Diva an, ein Streit entbrannte alsbald zwischen ihm und dem Heldentenor um die Gunst der „Göttlichen“, und in einem Duell mit Stiletts verwundete Alvarez seinen Nebenbuhler derartig, daß er bald darauf seinen Geist aufgab. Dann entfloh der heißblütige Italiener.

Jetzt hat es sich herausgestellt, daß jenes Schriftstück nur ein Kniff der italienischen Behörden war, um den flüchtigen Alvarez wieder in ihre Gewalt zu bekommen. Bei seiner Ankunft in Nizza wurde der unglückliche Liebhaber nämlich sofort verhaftet und in Gewahrsam genommen. Noch halten sich hier zwei sicilianische Geheimpolizisten auf, um zweien Zeugen jenes Duells nachzuspüren, welche vom Vater des Alvarez mit Mitteln ausgestattet wurden, um nach Amerika zu entfliehen. Der eine dieser Zeugen soll hier in Minneapolis, der andere in Omaha, Neb., leben. Wie behauptet wird, soll Alvarez sich unrechtmäßiger Mittel bei dem Duell mit seinem Nebenbuhler bedient haben, und jene beiden Zeugen sollen dies beweisen können.

Eisenbahnunfall.

Cincinnati, O., 18. Dez. Der von Indianapolis kommende Passagierzug No. 10 stieß letzte Nacht auf der Big Four-Eisenbahn mit einem Frachtzuge nahe McCoys Station, etwa sechszig Meilen von hier, zusammen. Gerüchte, daß etwa zwanzig Personen bei dem Zusammenstoß um's Leben kamen, kreisten hier letzte Nacht, doch sind dieselben bisher nicht bestätigt worden. Im hiesigen Zugmeisterbureau verweigert man jede Auskunft über den Unfall, und grade dies bestärkt die Leute in dem Glauben, daß eine Anzahl Personen getödtet wurden.

Später: Die Gerüchte über den Tod von zwanzig Personen bei dem Eisenbahnunglücke sind vollkommen widerlegt worden. Niemand wurde verletzt. Die Lokomotiven beider Züge sowie mehrere Frachtwagen wurden zertrümmert. Die Maschinisten und Heizer der Zügen retteten ihr Leben durch einen Sprung von den betreffenden Maschinen.

Gestorben.

New York, 18. Dez. Dr. C. H. Nichols, der Superintendent des Irrenasyls zu Bloomingdale, starb Montag Nacht im Alter von 69 Jahren an einer Nierenkrankheit.

Saratoga, 18. Dez. Oliver L. Barbour, der durch seine Zusammenstellung von Gerichtsentscheidungen in weiten Kreisen sich berühmt gemacht, starb gestern nach langem Krankenlager im Alter von 79 Jahren.

New York, 18. Dez. Ludwig Kaelmerer, ein bekannter Kaufmann und früherer Präsident des hiesigen Liederkranz-Vereins, verschied gestern an einer Herzkrankheit.

Verhängnißvolles Murmelspiel.

Birmingham, Ala., 18. Dez. Während etwa ein Dutzend schwarzer Bergleute in der Nähe von Brookside Sonntag Nacht sich am Murmelspiele vergnügten, brach unter ihnen ein Streit aus und jeder von ihnen griff zu einer Waffe. Pistolen und Messer wurden in der ausgiebigsten Weise gebraucht, und vier junge Neger wurden infolge dessen auf furchtbare Weise zugerichtet. Die anderen Streithähne entflohen.

Brandstiftung.

Rockland, Me., 18. Dez. Drei Kalköfen, sowie etwa 250 Fuß Brückenwerk der Lime Rock-Eisenbahn und sieben Frachtwagen wurden heute Morgen, etwa um drei Uhr, ein Raub der Flammen. Zur selben Zeit gerieth auch der Frachtbahnhof der Knox & Lincoln-Eisenbahn in Brand, welcher jedoch bald unterdrückt wurde. Brandstiftung wird vermuthet. Der Gesammtverlust beträgt $18,750.

„Diebsicherer“ Geldschrank.

Ellicottville, N. Y., 18. Dez. Einbrecher drangen gestern in die Bank von Ellicottville ein und erbrachen die äußere Thür des „diebsicheren“ Geldschrankes. An den Bemühungen, die innere Thür zu sprengen, mußten jedoch alle ihre Versuche gescheitert sein, denn heute Morgen wurde der Geldschrank von den Bankbeamten auf der Vorderseite liegend gefunden, die Innenthüre verschlossen, wenn auch Spuren von angewandter Gewalt aufweisend. (Ob die Ungeschicklichkeit der Diebe oder die wirklich gute Herstellung des Geldschrankes die Bank vor Verlust bewahrt hat, meldet die Depesche nicht.)

Pat. Hunt gehenkt.

Paris, Ky., 18. Dez. Pat. Hunt, der Mörder des James Abnee, wurde heute Morgen im hiesigen Gefängnißhofe gehenkt. Zehn Minuten, nachdem der Mörder den Galgen betreten, war er eine Leiche. Hunt zeigte sich kalt und gefaßt. Bis kurz vor seiner Hinrichtung hatte er stets seine Unschuld betheuert, erst nach dem letzten Besuche seines Seelsorgers, und als ihm die Mittheilung gemacht wurde, daß sein Weib, als des Mordes dringend verdächtig, im Gefängniß gehalten werde, gestand er sein Verbrechen ein.

Das Wahlrecht der Neger.

Richmond, Va., 18. Dez. In einer Versammlung hervorragender Farbiger dieses Staates wurde letzte Nacht beschlossen, eine Bittschrift an den Congreß zu senden des Inhaltes, ein General-Wahlgesetz zu passiren, durch welches das Recht der Neger zum Stimmen besser als bisher gewahrt würde.

Angekommene Dampfer.

New York: „Erin“, „London“ und „Arizona“ von Liverpool.

Bremerhaven: „Werra“ von New York.

Queenstown: „Alaska“ von New York.

Glasgow: Circassia von New York.

Hamburg: Rugia von New York.

Wetterbericht.

Washington, D. C., 18. Dez. Für Illinois: Schönes Wetter, dem Regen in den nördlichen Theilen vorangeht; kälter werdende Winde, nordwestliche Winde am Donnerstag.

Ausland.

Aus Sansibar.

Emin außer aller Gefahr.

Sansibar, 18. Dez. Weitere Einzelheiten über das Auflösen der Bande Buschiris ergeben, daß in dem Gefechte vor der Gefangennahme des Araberhäuptlings, die deutschen Soldaten dreißig von den Anhängern Buschiris tödteten. Die Wasegas, welche später Buschiri in den Junglen gefangen nahmen und ihn an Major Wißmann auslieferten, erhielten von diesem die auf den Kopf Buschiris ausgesetzte Belohnung von 10,000 Rupien. Vierundzwanzig Stunden später hatte Buschiri zu leben aufgehört.

Der französische Erforscher Trivier, welcher Afrika von Leango nach dem Quilimane-See durchkreuzte, ist hier angekommen. Er berichtet, daß die Portugiesen im Shire-Bezirke eine außergewöhnliche Thätigkeit entfalten.

Bei dem Gastmahle, welches der britische Generalkonsul Evan Smith Stanley zu Ehren gab, pries dieser in beredten Worten den Werth der Dienste, welche ihm die Sansibariten auf seinem mühseligen Marsche geleistet. In edelmüthiger Weise schrieb Stanley es nur der Ausdauer dieser Eingeborenen zu, daß die Expedition ein so glückliches Ende genommen habe. Die Sansibariten haben, so sagt Stanley, mehr denn einmal die Mitglieder der Expedition vor dem Hungertode oder einem gleich schrecklichen Ende bewahrt, stets hätten sie sich geweigert zu essen, ehe die Europäer sich gesättigt hatten.

Die Aerzte behaupten, daß Emin Pascha außer aller Gefahr sei und erklären, daß er binnen Kurzem seine Reise wird fortsetzen können.

Sansibar, 18. Dez. Wie verlautet, werden Stanley, Emin Pascha und deren Begleiter sich am nächsten Dienstage auf der Yacht des Khediven nach Kairo einschiffen.

Zum Ausstand der Londoner Gasarbeiter.

London, 18. Dez. Der Eifer und die Thätigkeit der Polizeibehörden in ihren Bemühungen, den ausständigen Gasarbeitern eine Niederlage zu bereiten, ist wohl zum größten Theil scharfen und bestimmten Anordnungen von Seiten des Kabinets zuzuschreiben, bei welchem während des großen Ausstandes der Dockarbeiter zahllose Klagen und Beschwerden über das gleichgiltige Verhalten der Polizei den Ausschreitungen der aufrühreríschen Arbeiter gegenüber einliefen. Mitglieder des Kabinets sollen die Aeußerung gethan haben, daß wenn man in Irland Gewalt anwende, um Aufruhr und Willkühr zu unterdrücken, kein Grund vorhanden sei, dasselbe nicht auch in England zu thun. Es ist kein Zweifel vorhanden, daß hätte man den Gasarbeitern der „South Metropolitan Works“ gleiche Freiheiten erlaubt, wie damals den ausständigen Werftarbeitern, die Gasgesellschaft wohl nicht imstande gewesen wäre, so schnell und ohne weiteren Ruhestörungen neue Arbeiter zu erlangen.

Der Prinz von Wales.

London, 18. Dez. Die Gesundhei des Prinzen von Wales hat sich seit seiner letzten Reise nach Easton um ein Bedeutendes gebessert, wenigstens scheint er äußerlich ein Bild vollkommener Gesundheit zu sein. Der Prinz lacht über die aufregenden Gerüchte, welche die Zeitungen sich über seinen Gesundheitszustand zu verbreiten bemüßigt fanden und amüsirt sich „königlich“ über die Genauigkeit, mit welcher der Umfang seines kranken Beines in den Blättern beschrieben wurde.

Der Westend-Klub-Skandal.

London, 18. Dez. Verhaftsbefehle sind gegen den Agenten Newton, dessen Gehilfen Taylor sowie den Dolmetscher Degala erlassen worden unter der Anklage, eine Verschwörung angezettelt zu haben, um der Gerechtigkeit eine Niederlage zu bereiten. Wie verlautet, hat Newton Gelder aufgebracht, um Hammond, dem Verwalter jenes berüchtigten Hauses in der Cavendish-Y-Straße, zur Flucht nach Amerika zu verhelfen.

General „Bramarbas“ Anhänger.

Paris, 18. Dez. Die Boulangisten haben beschlossen, eine Massendemonstration gegenüber der Giltigkeitserklärung der Wahl des Arbeiterkandidaten Joffrin von Seiten der Deputirtenkammer zu veranstalten. Joffrin lief bekanntlich bei den letzten Wahlen gegen den „General“ Boulanger in dem Montmartre-Bezirke. Herr Naquet, dessen Wahl als Boulangist ebenfalls von der Deputirtenkammer für ungültig erklärt wurde, ist nach der Insel Jersey gereist, um sich mit Boulanger über die Lage der Dinge zu berathen.

Wilh. v. Giesebrecht gestorben.

Berlin, 18. Dez. Wilhelm von Giesebrecht, der hervorragende deutsche Geschichtsschreiber, ist gestorben.

Giesebrecht wurde am 5. März 1814 in Berlin geboren. Im Jahre 1857 wurde er zum Professor der Geschichte zu Königsberg ernannt. Als Sekretär der historischen Commission in München im Jahre 1862 gab er den ersten Theil seines Werkes: „Geschichte der deutschen Kaiserzeit“ heraus, dem in späteren Jahren eine ganze Anzahl berühmter geschichtlicher Werke folgte.

Tagesereignisse.

— 1500 Kohlengräber der Walston- und Adrian-Gruben nahe Rochester, N. Y., haben die Arbeit eingestellt. Sie verlangen Bezahlung für die Arbeit an Thonschichten, die Besteuerung eines jeden Arbeiters zum Besten der Kohlengräbers-Union und eine Herabsetzung ihrer Wohnungsmiethe.

— Der große Mahagonischreibtisch im Kriegsministerium zu Washington gerieth gestern Nacht auf bisher unaufgeklärte Weise in Brand. Eine große Menge amtlicher Papiere, welche auf demselben lagen, wurden vernichtet, ehe der Nachtwächter das Feuer entdeckte.

— Die erste Lehranstalt Brooklyns, die „Adelphi Academy“, brannte gestern nieder. Der Schaden wird auf etwa $75,000 abgeschätzt.

— Nahe Detroit, Mich., wurden drei Grubenarbeiter der Osceola-Grube durch vorzeitige Explosion einer Mine getödtet.

— In Johnstown, Pa., platzte gestern ein Dampfkessel der „Cambria Iron Works“ und der Maschinist Henegan wurde dabei in schrecklicher Weise verbrannt und getödtet.

— In Washington ist J. F. Hartshorn zum Nachfolger des flüchtigen E. C. Silcott zum Kassirer des „Sergeant-at-Arms“ ernannt worden.

— In Salt Lake City, Utah, sind von den Großgeschworenen große Betrügereien in der Stadtverwaltung aufgedeckt worden. In Folge dessen wurde gestern der Mayor der Stadt, Armstrong, sowie eine ganze Anzahl Aldermen verhaftet. Unter den Verhafteten, welche sämmtlich „Heilige der letzten Tage“ sind, befinden sich auch mehrere Bischöfe und Kirchenälteste. Die Verhafteten wurden gegen Bürgschaft von je $1500 bis zum Sonnabend, dem Tage der Verhandlung, auf freien Fuß gesetzt.

— Der Direktor der Kohlengruben im Saarbezirke in Deutschland hat den ausständigen Kohlengräbern achtstündige Arbeitszeit bewilligt, erklärt aber, daß er nur eben solchen Familien, von denen es bewiesen sei, daß sie mit den bisherigen Löhnen nicht ihren Lebensunterhalt bestreiten konnten, mehr Lohn geben würde. Die Arbeiter sind mit diesen Bedingungen nicht zufrieden, und der Ausstand dauert fort.

— Aus Berlin wird gemeldet, daß der General-Feldmarschall Moltke ebenfalls durch die Grippe an's Bett gefesselt war, sich aber bereits auf dem Wege der Besserung befindet.

— Der Ausstand der Buchdrucker in Bern hat mit einer vollständigen Niederlage für die Arbeiter geendet.

— In Paris fährt die Deputirtenkammer immer noch fort, die Wahl boulangistischer Mitglieder für ungiltig zu erklären. Ein Antrag, Boulanger und seine verbannten Genossen zu begnadigen, wurde mit 338 gegen 61 Stimmen abgelehnt.

— Louisa Eppner, die Farmerstochter, welche vor Kurzem in Bakersville nahe St. Joe, Mo., den Julius Hoffer erschoß, ist durch die Leichenbeschauer von aller Schuld freigesprochen worden, da es sich herausgestellt hat, daß Hoffer Frl. Eppner nicht nur durch gemeinen Redensarten beleidigte, sondern auch einen verbrecherischen Angriff auf sie machte.

— In Riga in den Ostseeprovinzen wurden gestern, dem kaiserlichen Ukas gemäß, zum ersten Male die Stadtrathsversammlungen in der russischen, statt wie bisher in der deutschen Sprache geführt. Der Bürgermeister der Stadt, Oettingen, sowie drei Stadträthe verließen deshalb die Versammlung; auch der Stadtschreiber legte sein Amt nieder.

— Buschiri, der räuberische Araberhäuptling, ist, wie man aus Sansibar meldet, von den Deutschen, an die ihn die Einwohner des Dorfes Mayailla ausgeliefert hatten, aufgehängt worden.

— In Stockholm und in Madrid sind eine erschreckend große Anzahl Personen an der Grippe erkrankt.

— Aus Brasilien kommt die Nachricht, daß gerade in jenen Gegenden, wo die deutsche Bevölkerung überwiegend ist, die Verkündigung der Republik großen Jubel hervorgerufen hat. Dagegen versichern brasilianische Passagiere, die kürzlich in Lissabon eintrafen, daß in der Republik Rio Grande du Sol starke Unzufriedenheit herrsche, und die Bewohner derselben sich eher geneigt zeigen, sich der Republik Uruguay anzuschließen, als die der Ver. Staaten von Brasilien anzuerkennen.

— Nahe Holyhead in England ist die Barke „Tenby Castle“ untergegangen, und elf Personen ertranken dabei.

— Der Gouverneur Mellette sagt über die Nothstände, welche in Dakota herrschen: „Die Gerüchte über die Nothstände sind in manchen Theilen übertrieben, in anderen wieder leider nur zu wahr. Miner County im Süden und Faulk County im Norden leiden besonders durch die anhaltende Dürre. Die Leute haben weder Nahrungsmittel noch Feuerungsmaterial, Kohlen insbesondere, um sich gegen die Kälte zu schützen, doch ist die Noth schon durch Hilfe, welche rasch und reichlich geleistet wurde, wesentlich gelindert“.

Lokalbericht.

Weitere Ursachen.

Warum das Polizei-Departement organisirt werden sollte.

Die Langfingerzunft tritt immer frecher auf.

Daß Chicago von Dieben sozusagen überlaufen ist, kann man aus den vielen Berichten, die der Polizei aus allen Stadttheilen täglich zugehen, deutlich ersehen. In den letztvergangenen drei Wochen hat besonders die Westseite unter dem Treiben dieser Spitzbuben zu leiden gehabt und beinahe jedes Haus an der Westmadison Straße, von der Ogden Avenue bis zur Robey Straße, ist von ihnen heimgesucht und in vielen Fällen ist ihnen eine beträchtliche Beute zugefallen, Schmucksachen, Geld und werthvolle Kleidungsstücke wurden stets von den Dieben bevorzugt. Auch auf der Südseite sind Einbrecher rührig bei der Arbeit und sind die Herren Spitzbuben in Bezug auf ihr Operationsfeld gar nicht wählerisch; mit derselben Frechheit rauben sie die Wohnung eines Geistlichen aus und stehlen einem Straßenbahnpassagier oder einem Fußgänger sein Portemonaie.

Gestern fingen die Polizisten O'Brien und McNeil von der 22. Straßen Station zwei wohlbekannte Spitzbuben und alte Zuchthäusler — Arthur Fooley und Doc Brown. Diese beiden Schurken hatten sich die Passagiere der Archer Ave. und State Straßenbahn als Opfer ihrer Räubereien auserkoren und arbeiteten speziell an den Punkten, wo die Passagiere die Wagen zu wechseln genöthigt sind. Die Klagen über Diebstähle an diesen Orten waren so zahlreich, daß Lieutenant Hayes dort zwei Polizisten aufstellte. Der gestrige Fang ist dieser Maßregel zuzuschreiben. Heute früh kurz nach 1 Uhr erzwangen Diebe sich den Eingang in das Geschäft von L. P. Nelson, 1534 State Straße und machten sich mit einer Beute von Messern, Rasirmessern, Schildpattportemonaies und anderen Artikeln im Werthe von etwa $75 davon. Ferner wurde heute früh mehrere werthvolle Pelzsachen aus einer Wohnung an Park Row gestohlen.

Auf der Westseite verhaftete Polizist Dillon gestern Abend einen Burschen, dem wahrscheinlich eine größere Zahl der dort verübten Einbrüche zuzuschreiben ist.

Ein alter erfahrener Polizist hat sich darüber ausgesprochen, daß es wünschenswerth sei, wenn mehr Polizisten in einfacher Bürgerkleidung angestellt würden, um unter den Spitzbuben einmal gründlich aufzuräumen. Die Knüppelschwinger, die ihren glänzenden Stern stolz zur Schau tragen, würden zu leicht von den Gesetzesübertretern erkannt. Vielleicht wird das Polizeiwesen einmal gründlich reorganisirt.

Die Stadt muß Schadenersatz zahlen.

Richter Altgeld erwirkt ein Urtheil für $15,000 gegen sie.

Warren Springer verlangt $200,000.

Die Kleinigkeit von $200,000 verlangt Warren Springer als Schadenersatz von der Stadt. Um diese Summe sollen nämlich seiner Angabe nach die ihm gehörenden Gebäude 195, 197, 205, 211, 213, 215 und 217 S. Canal Str. durch Hebung des Straßenniveaus bei Anlegung des Jackson Str. Viadukts geschädigt worden sein. Der Fall schwebt in Richter Tuthills Gericht.

Aus gleichem Grunde hatte bekanntlich Richter Altgeld, der Besitzer der Gebäude 222—228 Market Str., eine Schadenersatzklage gegen die Stadt eingeleitet und er bekam heute von einer Jury $15,000 Schadenersatz zugesprochen. Der gegenwärtige Prozeß war der zweite in selber Sache. Der erste wurde im Juni 1888 verhandelt, zu welcher Zeit der Richter ein Urtheil für $26,494 erhielt. Die Stadt appellirte damals und das Urtheil wurde vom Appellationsgericht umgestoßen. Ob das auch in diesem Falle geschehen wird, bleibt abzuwarten.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Der Heuchler Culver.

Er war es, der die Abgabe eines gerechteren Urtheils hinderte.

Sein auffallendes Benehmen im Geschworenen-Zimmer.

Er macht heute dem Staatsanwalt seine Aufwartung.

Unzweifelhaft fest steht es nunmehr, daß der Temperenzler John Culver das schwarze Schaf unter den zwölf Geschworenen im Cronin-Prozeß gewesen.

Staatsanwalt Longenecker beschied gestern einen der berühmten „zwölf guten und getreuen Männer“ zu sich und ließ sich von demselben Alles, was im Jury-Zimmer vorgegangen, erzählen. Demnach hat Culver schon vom ersten Tage an sich höchst sonderbar benommen, indem er gleich von Anfang seinen Mitgeschworenen das gottlose Cigarrenrauchen abgewöhnen wollte; lachte man ihn dann aus, so vertiefte er sich in seine Bibel.

Culver war der Entdecker der famosen Idee, daß die Vertheidiger des Staates und ihre Zeugen eine Mordverschwörung gegen die fünf „unschuldig“ Angeklagten ins Werk gesetzt. Er suchte unter Seufzen und Augenverdrehen über die Schlechtigkeit der Welt den übrigen elf die Ueberzeugung beizubringen, daß Frau T. T. Conklin, Dr. Cronins Wirthin, einen Meineid geschworen, er glaubte nicht, daß Bourke die Carlson Cottage gemiethet, die Carlsons alle waren ihm offenbare Lügner, der Expreßmann Martensen hatte Bourke niemals gesehen, Frau Hoertel wußte nicht, wie man's überhaupt anfange, die Wahrheit zu reden, ꝛc., in infinitum.

Kunze sollte von den meisten der Geschworenen in Freiheit gesetzt werden. Culver aber wollte ihn ebenso wie die eigentlichen Mörder (schmachvoll!) mit vierzehn Jahren Zuchthaus bestrafen. Beggs sollte unter allen Umständen frei gesetzt werden, wogegen ihn andere für schuldiger als O'Sullivan erklärten. Culvers Mitgeschworene schätzten sich glücklich, daß sie wenigstens das bekannte, wenn auch noch so unbefriedigende Verdikt schließlich durchgebracht.

Herr Bryan, einer der Geschworenen im Cronin-Prozeß, hatte heute Vormittag eine lange Unterredung mit dem Staatsanwalt Longenecker, während welcher die beiden Herren den ganzen Verlauf des berühmten Prozesses und die Stellung der Jury zu demselben noch einmal durchgingen. Wie vorstehend bemerkt, ist Herr Bryan bereits der zweite Geschworene, der sich mit dem Staatsanwalt zusammen dieser Mühe unterzogen.

Den Berichterstattern gegenüber, welche ihn beim Herauskommen mit allerlei Fragen bestürmten, verhielt sich Herr Bryan äußerst zugeknöpft, doch stellte er die sonstwie über Culvers Verhalten im Prozesse gemachten Aussagen keineswegs in Abrede.

Davon, daß man den frommen Geschworenen thätlich angegriffen, freilich wollte er nichts wissen, obwohl man allerdings mehrmals sich einer heftigen Sprache bediente. Culvers, wie Herr Bryan sich mit einem verächtlichen Lächeln ausdrückte, „professionelle religiöse Gefühle“ habe man stets nach Kräften geschont und beim Rauchen seinetwegen sogar immer die Fenster aufgemacht. Nur ein einziger Geschworener habe auf strengen Befehl seines Arztes Morgens und Abends im Juryzimmer eine kleine „Herzstärkung“ kräftiger Natur zu sich genommen.

Der Heuchler Culver hatte selbst die Unverschämtheit, heute dem Staatsanwalt Longenecker seine Aufwartung zu machen, wurde aber von diesem sehr kühl empfangen, und nachdem er bittere Vorwürfe für sein Betragen erhalten, ohne Umstände hinauscomplimentirt.

Sie heißt Lottie Henshand.

Der Name der jungen Dame, die sich gestern Abend, wie wir an anderer Stelle berichten, in Race Bros. Restauration zu vergiften suchte, ist Lottie Henshand. Weitere Auskunft hat sie den Angestellten des Countyhospitals noch nicht gegeben. Als Grund ihrer That führte sie wiederholt die Untreue ihres „Johnnie“ an, den Namen ihres Liebhabers will sie jedach nicht nennen. Lottie ist bereits aus dem Hospital entlassen.

Ein junger elegant gekleideter Mann fragte kurz darauf nach dem jungen Mädchen, derselbe nannte aber seinen Namen nicht, so daß die Sache noch immer etwas geheimnißvoll erscheint.

Auf zwei Jahre unschädlich gemacht.

Ein weiblicher Straßenräuber nach Joliet geschickt.

Della Mahoney, das schöne und kraftvolle Mitglied der Mollie Mott Bande, welche zwei Termine im Zuchthause abgesessen hatte, und in der ersten Hälfte des September, kurz nachdem sie aus Joliet entlassen war, den Farmer Benjamin Spenger aus Blue Island an der State Straße und Harmon Court anhielt und um $27 beraubte, bekannte sich in Richter Grinnells Gericht des Diebstahls schuldig und erhielt zwei Jahre zudiktirt.

Sie war damit sehr zufrieden, denn wäre sie des Raubes angeklagt gewesen, so wäre sie unter der Gewohnheitsverbrecher-Akte mit vierzehn Jahren bestraft worden. Die Gefangene ist ein stattliches Frauenzimmer von sechs Fuß Höhe und nahezu 200 Pfund Gewicht und imponirte den im Gerichtssaal anwensenden Advokaten durch ihre stattliche Figur und ihre Schönheit.

Der Prozeß gegen Nordrum.

Beginn der Schlußreden.

Eine Entscheidung noch heute zu erwarten.

Später als vorher bestimmt nahm heute vor dem Friedensrichter Wheeler der Prozeß der beiden angeblichen Anarchisten Menzer und Zisterer gegen die Geheimpolizisten Nordrum und Harvey seinen Anfang. Seine friedensrichterliche Hoheit schien's nicht gar besonders eilig zu haben und nahm erst fast eine Stunde nach der bestimmten Zeit ihren Sitz ein, während die Angeklagten mit ihren Advokaten erst unverschämt spät erschienen. Demgegenüber waren die Kläger mit ihren Zeugen und zahlreichen Freunden schon frühzeitig zur Stelle.

Als die Verhandlungen sodann fünf Minuten vor zehn Uhr endlich ihren Anfang nahmen, wurde als erster Zeuge für die Vertheidigung der Geheimpolizist John McDonald von der Centralstation für die Angeklagten aufgerufen und trotz scheinbarer Unzulässigkeit gegen die heftigen Proteste der Advokaten der Anklage zugelassen. Zeuge erklärte, daß er den Angeklagten Nordrum am 15. November mit blauem Auge und verletzter Hand gesehen habe, auch am Samstag darauf, als er den Beamten abermals gesehen, habe er seine Hand noch entstellt gesehen. Dieses Zeugniß wurde von einer ganzen Reihe weiterer Polizisten bestätigt und sollte natürlich darthun, daß Nordrum unmöglich so wild um sich geschlagen haben könne, wie Menzer und Zisterer behauptet, während seine Hand noch z. B. am 18. Nov. Abends um 7 Uhr, kurz vor der Eröffnung der Versammlung in der Thalia-Halle so zugerichtet war.

Ein Zeuge Namens John Dalton, ein Fuhrmann und genauer Bekannter Nordrums, sagte ferner noch aus, daß er den ganzen Weg von der Thalia Halle an bis nach der Polizeistation Nordrum mit seinem Gefangenen gefolgt; dieser sei ungeberdig gewesen, doch habe ihn Nordrum nicht geschlagen, wogegen er, Dalton, dem Beamten „etwas behilflich gewesen“. Dem Dalton selber übrigens wurde, sowie er den Zeugenstand verlassen, ein Verhaftsbefehl präsentirt.

Hierauf begann der erste der Advokaten der Vertheidiger, seine Schlußrede, bei welcher er in höchst gewandter Weise verfuhr und unter Anderem die Anfrage stellte, wie es Nordrum denn möglich gewesen sei, mit seiner Hand, die so schwer verletzt gewesen, daß er sie nicht hätte schließen können, in der Versammlung am 18. November so kräftig mit dem Revolver herumzufuchteln.

Fernerhin fragte er, warum Nordrum weiter bei dem am 19. November im Polizei-Gericht der Harrison Str. stattgehabten Verfahren nicht seine so schwer verletzte Hand dem Richter gezeigt habe. Das sei ganz einfach deswegen nicht geschehen, weil die Hand gar nicht verletzt gewesen sei, sodaß er den Menzer natürlich mit derselben blutig schlug. Er habe ja selber zugegeben, daß er ihn „einmal geschlagen haben möge.“

Nachdem der Anwalt der Kläger geendet, suchte der eine Anwalt Nordrums ihn dadurch weiß zu waschen, daß er darauf hinwies, wie Nordrum einer ganzen Halle voll Menschen gegenüber seine Gefangenen unmöglich habe mit Glaceehandschuhen traktiren können.

Die beiderseitigen Advokaten nahmen mit ihren Reden übrigens soviel Zeit in Anspruch, daß die Verhandlungen kurz vor ein Uhr bis zwei Uhr vertagt werden mußten. Eine Entscheidung steht noch heute zu erwarten.

Wiederum ein großer Bankerott.

Die Meade und Van Bokkelen Co. fallirt mit $275,000.

Die Commissionshändlerfirma Meade, Van Bokkelen Co. in 46 Michigan Ave. stellte heute ihre Zahlungen ein. Die Verbindlichkeiten belaufen sich auf $250,000 bis $275,000, die Bestände sind um vieles geringer. Grund für das Fallissement war ein gestern von Naomi Van Bokkelen erwirkter Zahlungsbefehl über $36,291.72.

Hilfssheriff Groß legte heute früh Beschlag auf das ganze Waarenlager in dem vierstöckigen Gebäude. Um 10 Uhr meldete die Erste National Bank eine Forderung von $12,540 an, es ist aber unwahrscheinlich ob die Bestände groß genug sind, um auch diese Forderung zu bezahlen. Der Bankerott kam nicht unerwartet, denn das Geschäft hatte unter zu großer Concurrenz zu leiden.

Die bedeutendsten Gläubiger der Firma sind die Erste Nationalbank von Chicago mit $115,000, Frau Naomi Fairchild $56,291, die Bank von Californien $25,000 und ein Buffaloer Haus $20,000, außerdem sind eine größere Anzahl kleinerer Gläubiger vorhanden. Der Vorrath von Waaren beträgt jedenfalls nicht über $20,000. Es wurde davon gesprochen, daß noch Bestände in Form von Grundeigenthum vorhanden sind, doch ist nichts Bestimmtes darüber verlautet.

Man abonnirt bei allen Trägern und Agenten der „Abendpost“, sowie in der Office, 92 Fünfte Avenue.

Ist das auch Wahlfreiheit?

Wie sie in den Stock Yards geübt wird.

Was einem Arbeiter passirte, der stimmen wollte.

Eine Untersuchung der Behörden am Platze.

Von einem unserer Leser ging uns gestern folgender Brief zu:

„Geehrte Redaktion!

„Als ein eifriger Leser Ihrer Zeitung muß ich Sie wirklich bewundern, wie Sie immer den Nagel auf den Kopf treffen, wie z. B. in dem Artikel „Chicago als Weltstadt“. Wie wäre es mit einem Artikel über die freie Wahl eines Arbeiters in dieser Weltstadt? Ich kann darüber etwas erzählen und wende mich an Sie mit der Bitte, es zu veröffentlichen, wenn Sie es für geeignet halten. Ich arbeitete bis jetzt in dem Häute-Departement des Swift'schen Schlachthauses, und da ich am letzten Donnerstag vor 7 Uhr meine Stimme nicht abgeben konnte, bat ich am Mittag den Vormann um die Erlaubniß, weggehen und meine Pflicht als Wähler erfüllen zu können. Die Erlaubniß dazu wurde mir verweigert und es wurde mir angedeutet, wenn ich dennoch gehen würde, müßte ich auch die Folgen tragen. Da ich aber dennoch wegging, um meiner Bürgerpflicht nachzukommen, wurde mir am nächsten Morgen keine Arbeitsmarke verabfolgt, ich wurde zu dem Superintendenten geschickt, der mir mittheilte, daß ich entlassen sei und daß es jedem ebenso gehen würde, welcher wählen ging.

„Ich muß hier bemerken, daß die Arbeit nicht drängte und daß wir einschließlich des Donnerstags erst 25 Stunden in dieser ganzen Woche gearbeitet hatten. Die anderen Arbeiter, denen die Erlaubniß zum Wahlplatze zu gehen, ebenfalls verweigert wurde, murrten zwar, sie ließen sich jedoch zurückhalten, da sie ihre Brodstelle nicht verlieren wollten. Es ist wirklich schön mit der freien Wahl, im Süden hält man die unangenehmen Wähler mit der Peitsche und dem Revolver vom Wahlplatze zurück, und hier bei uns sperrt man sie in Fabriken ein.

Nach meiner Ansicht war es die Angst, wir würden gegen ihr Ticket stimmen, deshalb hielten sie uns zurück und ich war heute Morgen ein Opfer ihrer Wuth, da sie mit ihrem Coy an der Spitze glücklich durchgefallen sind.

„Wenn Sie aus diesen Mittheilungen einen Artikel machen können, so sollte es mich sehr freuen. Der Ihre „Rudolph Rahn, 3721 Bloom Str.“

Einer unserer Berichterstatter begab sich gestern nach den Stockyards, um an Ort und Stelle Erkundigungen darüber anzustellen, ob der Schreiber obiger Zeilen nicht vielleicht doch übertrieben hätte. Der Berichterstatter konnte den Superintendenten des Häute-Departements, William Hill mit Namen, selbst sprechen und erfuhr aus dessen Munde die Bestätigung des oben Gesagten. Herr Hill versuchte zwar, die Entlassung des Rudolph Rahn als eine bloße Folge des Ungehorsams hinzustellen, es machte aber durchaus den Eindruck, als ob dieses Verfahren nichts anderes als eine Strafe dafür war, daß der Mann zum Stimmkasten gegangen war. Die Arbeiter wurden in der That zurückgehalten und die Wahlfreiheit hat durch diese Geschichte einen Schlag ins Gesicht erhalten, Die Sache ist wohl mit dieser Mittheilung noch nicht abgeschlossen und werden die Schuldigen hoffentlich zur Rechenschaft gezogen werden.

Der unermüdliche Fizette.

Er beschwert sich abermals und bekommmt wieder Unrecht.

Zum zwanzigsten Male ungefähr standen heute Vormittag das tapfere Schneiderlein Fizette und seine bessere Hälfte, streitend und jedes von ihnen nach seinem Beistand lamentirend, vor dem Richter Tuley. Beide hatten natürlich ihre Advokaten bei sich.

Die letzte Beschwerde Fizettes war die, daß seine Frau sich des ihm geborenen Kindes nur schlecht annehme und dasselbe gelegentlich einer in der Central-Musikhalle abgehaltenen „Schönheits-Ausstellung“ mehrmals auf das Grausamste in's Gesicht geschlagen habe.

Am kommenden Sonntag, als er im Einklang mit der ihm gewordenen richterlichen Erlaubniß in ihr 3219 Forrest Ave. gelegenes Haus gegangen sei, um sein „Baby“ zu besuchen, habe ihm die herzlose Mutter dasselbe schon nach sieben kurzen Minuten wieder entrissen und habe dasselbe mit großer Gewalt und unter der Bemerkung, sie wünschte, daß das Kind todt sei, auf das Bett geworfen. Dies zeige, daß seine Frau nicht die richtige Person dazu sei, das Kind zu erziehen.

Frau Fizette erzählte den Fall natürlich ganz anders und der durch die ewigen Nörgeleien Fizettes auf's Aeußerste erboßte Richter erklärte wüthend: „Das Kind verbleibt bei der Mutter und damit abgemacht!“

Alle Welt ist gespannt, wann Fizette mit einer neuen Beschwerde vor Gericht erscheinen wird.

* Emil Werner wurde heute auf Grund seines Habeas Corpus-Gesuches von Richter Collins entlassen, weil derselbe sich überzeugt hatte, daß Werner wirklich nicht im Stande sei, Frau und Kind zu unterstützen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: F. Glogauer & Co.

92 Fünfte Avenue........Chicago.

Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer ....1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage............2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich............6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei.........$5.00

Mittwoch, den 18. Dezember 1889.

Geständnisse einer schönen Seele könnte man die nachfolgenden Bemerkungen der „Chicago Tribune" nennen: „Wenn die Jury im Cronin-Prozesse sich für den Galgen entschieden hätte, so wäre ihr Beschluß vor dem Obergerichte mit mehr Eifer angefochten worden, als jetzt an den Tag gelegt werden wird. Selbstverständlich ist die Behauptung der Vertheidiger, daß das Protokoll von Irrthümern wimmelt, nicht unbedingt zu glauben, ebenso wenig wie die der Staatsanwaltschaft, daß es gar keine enthält. Höchst wahrscheinlich sind einige Irrthümer mituntergelaufen, gerade genug, um einem überaus „technischen" Gerichtshof in seinen eigenen Augen das Recht zu geben, einen neuen Prozeß anzuordnen und den Leuten eine neue Chance für ihr Leben zu gewähren. Dies geschah nicht im Falle der Anarchisten, denn bei dieser Gelegenheit schlugen die Richter einige der Kniffe und Pfiffe in den Wind, deren sie oder ihre Vorgänger sich zu Nutz und Frommen der Verbrecher bedient hatten. Doch jene Entscheidung war unbewußter Weise beeinflußt durch den Druck der öffentlichen Meinung. Ein so starkes Gefühl ist gegenwärtig nicht vorhanden, und es ist deshalb höchst wahrscheinlich, daß das Obergericht einen neuen Prozeß bewilligt hätte, wenn Coughlin und die Anderen zum Tode verurtheilt worden wären."

Hier wird also ganz ruhig und gemüthlich auseinandergesetzt, daß das Staats-Obergericht von Illinois, wenn es sich an die von ihm selbst geschaffenen Präzedenzfälle gehalten hätte, das Urtheil gegen die Anarchisten nicht hätte bestätigen können. Weiter wird angedeutet, daß der höchste Gerichtshof eingeschüchtert war durch das Geschrei der Chicagoer Zeitungen (öffentliche Meinung) und es nicht wagte, seiner eigentlichen Ueberzeugung Ausdruck zu geben. Und zuletzt — wie immer, kommt das Beste zuletzt, — erklärt das Organ der irisch-amerikanischer Wohlanständigkeit, daß dieselbe „öffentliche Meinung" bei Weitem nicht so sehr nach dem Blute eirischer Meuchelmörder verlangt, als nach dem deutschen Fanatiker. Der muthmaßlich indirekt geistige Urheber eines Verbrechens muß unter allen Umständen an den Galgen wandern, wenn er ein Deutscher ist. Dagegen genügt für den nachweislich direkten Verüber eines scheußlichen Mordes das Zuchthaus, wenn er den Vorzug hat, in Irland geboren zu sein!

Bis jetzt sind aus dem Chicagoer Polizeiverbande drei Polizisten entlassen worden, von denen zwei sich ohne Scheu auf die Seite der angeklagten Verbrecher gestellt und sie durch Meineid zu retten versucht hatten. Der Mayor und der Polizeichef selber bestreiten nicht, daß noch Dutzende von irischen Polizisten im Dienste sind, die entweder ebenfalls zu dem mörderischen Clan-na-Gael gehören oder wenigstens mit den „Befreiern" und ähnlichem Gesindel sympathisiren. Sie versprechen, daß alle diese Kerle werden fortgejagt werden, aber wenn die Entlassung überhaupt erfolgt, so wird man sicherlich mit der größten Schonung und Vorsicht zu Werke gehen. Wie ganz anders wäre man nach dem Attentate auf dem Heumarkt gegen deutsche Anarchisten im Polizeicorps vorgegangen, wenn es solche überhaupt gegeben hätte! Die Werthschätzung des Irländers in Amerika steht im umgekehrten Verhältniß zu seinem Werthe.

In Ostafrika führt Deutschland, so viel man weiß, einen ganz regelrechten Eroberungskrieg gegen die sogenannten Araber. Es wird allerdings immer von einem „Aufstande" gesprochen, aber doch nur unter der Voraussetzung, daß schon die bloße Flaggenhisserei die Bewohner eines Landes zu Unterthanen desjenigen Staates macht, der die Flagge aufhissen läßt. Denn von einer formellen Anerkennung der deutschen Oberhoheit durch die Eingeborenen hat man nie etwas gehört, und folglich kann die gewaltsame Auflehnung gegen dieselbe nicht als Empörung betrachtet werden. Daher muß die Nachricht befremden, daß der kühne und tapfere Häuptling Buschiri, der den Deutschen durch Verrath in die Hände fiel, von ihnen gehängt worden ist. Hoffentlich bestätigt sich das nicht, denn es wäre für Deutschland keine Ehre, wenn es einen Kriegsgefangenen, einen Feind, der sein Vaterland gegen fremde Eindringlinge vertheidigte, mit einem schimpflichen Tode bestraft hätte. Von seinem Standpunkte aus handelte Buschiri ebenso patriotisch, wie die Helden der deutschen Freiheitskriege, die sich gegen die „Segnungen" der französischen Herrschaft mit dem Schwerte auflehnten. Die Deutschen, denen er durch sein Feldherrngeschick viel zu schaffen machte, werden ihn gehaßt, können ihn aber sicherlich nicht verachtet haben. Es würde gerade im deutschen Reiche durchaus gemißbilligt werden, wenn Major Wißmann seinen gefährlichen Gegner wirklich hätte am Galgen enden lassen, denn der Deutsche ehrt an anderen Nationen die Eigenschaften, auf die er selber stolz ist.

Ein neuer Auslieferungsvertrag zwischen England und den Ver. Staaten ist schon längst als nothwendig anerkannt worden. Der geltende Vertrag ist so mangelhaft, daß Verbrecher aller Art, namentlich betrügerische Bankkassirer, Diebeshehler und diebische Beamte, jeder Gefahr entronnen sind, wenn sie sich aus den Ver. Staaten auf britisches Gebiet geflüchtet haben oder umgekehrt. Canada, welches von den amerikanischen „Budlern" mit besonderer Vorliebe aufgesucht wird, ist auf diese Bevorzugung keineswegs stolz. Die canadische Gesetzgebung hat sogar beschlossen, das amerikanische Lumpenpack auch ohne Vertrag auszuliefern, wenn es verlangt wird, aber die britische Regierung hat diesem Gesetze bisher seine Zustimmung verweigert. Sie fordert nämlich einige Zugeständnisse von der Regierung der Ver. Staaten, u. A. die Auslieferung derjenigen irischen „Patrioten", welche Verschwörungen zur Zerstörung britischen Eigenthums in's Werk setzen. In seiner letzten Sitzung lehnte der Bundessenat den von Bayard vorgelegten Auslieferungsvertrag nur deshalb ab, weil er den gegen die irischen Dynamiteriche gerichteten Paragraphen enthielt. Nun hat Blaine, auf dessen Veranlassung der Dynamiterich Egan als Gesandter nach Chili geschickt wurde, sich mit dem britischen Gesandten Pauncefoot über einen neuen Vertragsentwurf verständigt. Letzterer ist soeben dem Senate unterbreitet worden. Wenn er aus demselben Grunde abermals abgelehnt wird, so dürfte der Vorschlag am Platze sein, die Ver. Staaten an Irland anzugliedern, Dublin zur Hauptstadt und Parnell zum Diktator auf Lebenszeit zu machen.

Vernünftige Neuerungen sind in der amerikanischen Republik viel schwerer durchzusetzen, als in den meisten Monarchien. Denn an „abstrakten" Dingen nimmt „das Volk" weit weniger Antheil, als an der sogenannten praktischen Politik, d. h. an der Vertheilung der Beute. Daher kommt es, daß Zusätze zur Staatsverfassung, über welche das Volk abstimmen muß, wenig oder gar nicht berücksichtigt werden. Bei der letzten Wahl in Ohio war über mehrere solche Zusätze abgestimmt worden, u. A. über den Vorschlag, in dem einen Jahre nur Staats-, in dem anderen nur Ortswahlen abzuhalten. Trotzdem aber Jedermann zugesteht, daß es durchaus wünschenswerth ist, die politischen von den unpolitischen Wahlen zu trennen, wurde das Amendement nicht angenommen, weil, wie das Staatsobergericht soeben erklärt hat, keine Mehrheit der an der Wahl theilnehmenden Bürger für dasselbe stimmte. Angesichts dieser Gleichgiltigkeit gegen die wichtigsten Fragen, die in andern Staaten ebenso gut vorherrscht, wie in Ohio, braucht man sich wahrlich über die vielen Mißstände in unserem öffentlichen Leben nicht zu wundern.

So ganz verwenzelt ist der Graf Taaffe doch nicht, daß er dem Wunsche der Jungczechen nachzugeben und den Kaiser von Oesterreich als König von Böhmen krönen zu lassen bereit wäre. Selbst er hat sich in der letzten Zeit davon überzeugt, wie windig es mit der „Loyalität" der Czechen bestellt ist. Nachdem die Deutschen aus dem böhmischen Landtage herausgegrußelt worden waren, geriethen die zurückgebliebenen Wenzelssöhne sich untereinander in die Haare. Zum Entsetzen der „Alten" spielten die „Jungen" sich als regelrechte Hussiten auf, und was das zu bedeuten hat, weiß man in Wien sehr gut. Die Czechen haben ja am Ende auch das Recht, eine besondere Nation mit eigener Religion bilden zu wollen, aber was würde aus dem österreichischen Kaiserstaate werden, wenn sie ihre Forderungen durchsetzten? Freilich hätte man sich in der Wiener Hofburg diese Frage etwas früher vorlegen sollen.

Lokalbericht.

Sollen auch die bestochen werden?

Wie wird man ehrliche Geschworene gegen die Geschworenen-Bestecher erlangen?

Die Anklagen gegen die ungetreuen Beamten.

Die Geschworenen-Bestechungsfälle waren ursprünglich für morgen vor dem Tribunal des Richters Anthony zur Verhandlung angesetzt worden; wie die „Abendpost" indessen bereits gestern berichtete, wird Staatsanwalt Longenecker, der verdienten Ruhe bedürftig, wie er ist einerseits und der bevorstehenden Weihnachtsferien wegen andererseits, ihre wirkliche Vornahme erst nach Neujahr, dann aber auch mit voller Energie, betreiben.

In den drei vorliegenden Fällen werden die folgenden Personen angeklagt: Alexander L. Hanks, Jeremiah O'Donnell, Joseph Konen, Thomas Kavanaugh, Frederick W. Smith, Mark L. Salomon und John Graham.

Anklage No. 1 beschuldigt, außer dem zur Zeit ihrer Erhebung noch unverdächtigtem John Graham, die sämmtlichen vorerwähnten „Gentlemen", daß sie „verbrecherischer, betrügerischer und hinterlistiger Weise, sowie in betrügerischer und böser Absicht, dann und dort sich zur Inswerksetzung des schändlichen Verbrechens der Geschworenen-Bestechung vereinigt und verschworen hätten.

Anklage No. 2 und 3 enthalten gegen John Graham, Hanks, Smith, Salomon, George Tschappet, H. C. Maley, Samuel Herzog, Eddie Hoagland, Ed. Brodie, Louis Alexander, R. H. Nicholson, H. Wolf und George Schlägel ähnliche Beschuldigungen.

Da nun Kavanaugh, Hanks und Salomon ein Geständniß abgelegt haben und voraussichtlich gegen ihre Mitverbrecher als Zeugen auftreten werden, so sieht es für die Letzteren böse aus. Allerdings bleibt ihnen ja immerhin die Möglichkeit, die Geschworenen, welche über die Geschworenen-Bestecher aburtheilen sollen, wiederum zu bestechen.

* In der Central-Musikhalle wird am 1. und 2. Januar 1890 ein „Eisteddfod" abgehalten werden. Die „Eisteddfod" ist eine alte walliser Einrichtung und bedeutet soviel wie ein Congreß von Sängern, Musikern, Dichtern und Schriftstellern. Es sind über $3000 als Preise ausgesetzt für hervorragende Leistungen auf den oben genannten Gebieten und Künstler von Ruf werden sich an dem „Eisteddfod" betheiligen.

Die Polizisten-Entlassungen.

Unhaltbare Zustände.

Außer den bereits gestern von uns als entlassen gemeldeten Polizisten Stift und McDonald ist im Laufe des gestrigen Tages auch noch der Geheimpolizist J. Michael Crowe seines Dienstes enthoben worden. Unter den Dreien aber gilt gerade der Deutsche John Stift als einer der eifrigsten „Triangler" in Chicago. Hatte er doch, als er noch Sergeant war, und als solcher von der Stadt Chicago bezahlt wurde, gesagt: „Niemand will die Geschworenen bestechen und Niemand hat die Absicht gehabt, das zu thun, ich sag' Euch, der Staat fabrizirt sich sein Beweismaterial", und was derlei unziemliche Aeußerungen mehr sind.

Henry Palmer, Polizist Scott, Barney Flynn, Martin Hayes, Andy Rohan und Sergeant Gubbins sollten und werden voraussichtlich die zunächst zu Entlassenden sein. Die sämmtlichen Vorgenannten sind eifrige Anhänger des Triangel und zum Theil Mitglieder des Camp 20, wie sie durch Thaten und Worte oftmals bewiesen haben. Aber nicht nur von diesen allein, sondern von einer bedeutenden Mehrheit der Chicagoer Polizei muß es leider gesagt werden, daß sie die Mörder, sofern sie nur dem Clan-na-Gael angehören, offen oder heimlich unterstützten und hohe Zeit ist es wirklich hier das Unkraut mit der Wurzel auszureißen, ehe noch ein zweiter „Cronin-Mord" sozusagen unter den Auspicien einer verrotteten Polizei vollführt wird.

Uebrigens verlautet aus scheinbar verläßlicher Quelle, daß Mayor Cregier sich nächster Tage auch die Liste der Polizei-Kapitäne und Lieutenants vorlegen lassen und auch hier „fürchterliche" Musterung abhalten wird. Auch bringt man bereits den Namen des alten Kapitän Simon O'Donnel mit den hier etwa erfolgenden Entlassungen, in einer für seinen Träger höchst infamen Weise in Verbindung.

Mit einem Sandsack niedergeschlagen.

Der Räuber in den Händen der Polizei.

John Yust, ein 23jähriger Bummler ohne festen Wohnsitz, befand sich gestern Abend gegen 10 Uhr in Julius Perlbergs Wirthschaft, 51 S. Union Str. Peter Lewis, der sich ebenfalls in der Wirthschaft befand, verließ dieselbe durch eine hintere Thür und Yust folgte ihm. In der dunklen „Alley" zog letzterer plötzlich einen Sandsack hervor und schlug Lewis damit nieder. Er entriß seinem Opfer das Portemonnaie mit einigen Dollars Geld, sowie einige Werthsachen im Betrage von etwa $10, dann gab er Fersengeld, war aber von dem Polizisten Hennessey gesehen und wurde von diesem verfolgt. Yust sah ein, daß er dem Beamten nicht durch die Flucht entgehen konnte, deshalb versuchte er sein Heil in einer Kriegslist. Er wandte sich um und fragte den Beamten, ob er nicht seinen Bruder gesehen habe, der auf einer „Spree" sei und den er nach Hause zu nehmen wünschte. Der Polizist ließ sich aber nicht zum Narren halten und forderte Yust mit gespanntem Revolver auf, sich zu ergeben. Yust wurde unter der Anklage des Straßenraubes in der Desplaines Straßen-Station eingesperrt. Der Polizist ging nach der Wirthschaft zurück, wo Lewis sich indessen erholt hatte. Lewis identificirte die Sachen, welche Yust auf seiner Flucht weggeworfen hatte, als sein Eigenthum.

Die County-Aemter.

Die demokratischen Commissäre theilen sich in die Beute.

Die zehn demokratischen County-Commissäre, welche eine Mehrheit im County-Rath bilden, hielten gestern Abend in dem Hause des Präsidenten Edmonson einen Caukus ab, um sich über die Vertheilung der Beute, bez. der Vergebung der unter Aufsicht des County-Raths stehenden Aemter zu einigen. Die Sitzung war eine sehr langwierige und dauerte bis zwei Uhr heute Morgen. Die Herren werden in der nächsten Sitzung des Rathes für die verschiedenen Aemter folgende Nominationen machen:

Sekretär des Comites: N. S. Jewell von Oak Park.

Kaufagent oder Geschäftsleiter des Rathes: Geo. W. Singles.

County-Anwalt: Frank Scales.

Verwalter des County-Hospitals: James C. Strain.

County-Agent: John Foley.

Verwalter des Irrenasyls: Dr. Wright von Cleveland.

In Bezug auf das letztere Amt wird es wahrscheinlich zu einem Kampfe im Rathe kommen, da die Freunde des Dr. Spray, des früheren Asyls-Superintendenten, entschlossen sind, dessen Nomination und Erwählung durchzusetzen.

Eine Freundin der Armen.

Frau Helen Sevank, die in 402 Dayton Straße wohnt und tausenden armen Familien Chicagos als ein Engel der Barmherzigkeit bekannt ist, hat auch in diesem Jahre Anordnungen getroffen, um bedürftigen Familien zu einem guten Weihnachtsmahle zu verhelfen. 1000 Weihnachtskörbe, je einen Turkey mit den nöthigen Beigaben enthaltend, sollen an arme Familien am Weihnachtsabend vertheilt werden, doch kann diese Zahl durch die Mithilfe wohlhabende Menschenfreunde leicht auf das Doppelte erhöht werden. Um es den Armen der Süd- und Westseite bequem zu machen, hat Frau Sevant mit Herrn Henry W. Sloan, 116 South Water Str., ein Uebereinkommen getroffen, nach welchem dieser gegen Vorzeigung einer von ihr ausgegebenen Karte den Weihnachtskorb am 24. Dezember verabfolgt.

* Es ist jetzt eine abgemachte Sache, daß zwei der größten Viehhändlerfirmen des Landes, die Munroes von Boston und die Hammond Company von Hammond, Indiana, sich vereinigt haben, um gemeinschaftlich weiter zu arbeiten.

Der Herr Baron!

Er ist noch nicht zufrieden.

Das ihm vom Stadtrathe gemachte Geschenk nicht liberal genug.

Er möchte aus der projektirten Taylor Straßen-Bahn mehr Geld schlagen.

Bekenntnisse einer schönen Seele.

„Baron" Yerkes, Beherrscher der Straßen und Straßenbahnen der Nord- und Westseite, Besitzer des Stadtraths und anderer mehr oder weniger käuflicher Körperschaften, Diktator des Volkes von Chicago u. s. w., u. s. w., ist mit dem Geschenke, welches ihm die das Volk mißrepräsentirenden Stadtstiefväter am Montag Abend gemacht, nicht ganz zufrieden, und hat sich einer Delegation von interessirten Grundeigenthumsbesitzern, die ihm ihre Aufwartung machte, gegenüber dahin ausgesprochen, daß er noch nicht wisse, ob er das Geschenk, nämlich das Privilegium für den Bau und Betrieb einer Straßenbahn an der West Taylor Straße annehmen werde.

„Ich weiß nichts von der Verordnung", geruhte der Herr Baron zu sagen, „als das, was ich aus den mageren Berichten der Zeitungen über die Stadtrathsverhandlungen ersehen habe. Danach ist das mir gewährte Privilegium mit außerordentlichen und lästigen Bedingungen verknüpft. So z. B. wird von der Gesellschaft verlangt, daß sie $100,000 dafür zahle, weil sie den Wünschen des Publikums entgegenkommt und ein Verlangen desselben erfüllt, das seit Jahren vergeblich gestellt worden ist. Die Bewohner der Straße verlangten die Anlegung der Pferdebahn und wenn ihnen die Gesellschaft nicht halb und halb das Versprechen gegeben hätte, ihren Wünschen nachzukommen, so versichere ich Sie, meine Herren, würden wir die Verordnung nicht annehmen."

Das war so ziemlich Alles, was der Herr Yerkes als Einwand vorzubringen wußte. Ist seine Großmuth wirklich nicht einzig in ihrer Art? Nur dem Volke zu Liebe opfert der edle Mensch die $100,000 und ladet sich noch die Bürde auf, eine Bahnstrecke mehr zu verwalten. In seinem Eifer, dem Volke zu dienen, hat der „Baron" aber vergessen zu erwähnen, daß sich außer seiner Gesellschaft noch eine andere um das Privilegium bewarb und sich erbot, nur ein Fahrgeld von vier Cents zu berechnen, daß aber im Stadtrath seine Freunde und die aller Monopolisten die Sache so hübsch arrangirten, daß seine Konkurrenten zurückblieben. Die $100,000, die er für den Bau einer Brücke zahlen soll, sind eine Kleinigkeit gegen den riesigen Profit, den er im Laufe der Jahre einstecken wird.

Die am Montag angenommene Verordnung bestimmt, daß doppelte Geleise für die Pferdebahn von der 5. Ave. bis zur Western Ave. gelegt werden sollen und daß die Bahngesellschaft innerhalb von zehn Tagen nach Vergebung der Contrakte für den Bau der Brücke $100,000 in die Stadtkasse zahlen soll. Die Gesellschaft ist verpflichtet, 22 Tickets für einen Dollar und Umsteigekarten für solche Linien zu geben, die vom Mayor und vom Commissär für öffentliche Arbeiten bestimmt werden. Die Bahn soll von der Canal Str. an westlich bis zum 1. Mai fertig sein.

Der „Baron" hatte gestern überhaupt seinen guten Tag. Ein Prozeß, den die Firma, der er früher angehörte, anhängig gemacht hat, kam vor Richter Altgeld zur Verhandlung. Dabei erzählte der Kabelbaron Folgendes über die Ursache seines Aufenthaltes im pennsylvanischen Zuchthause: „Im Jahre 1865 wurde ich von der Stadt Philadelphia beauftragt, alle ihre hypothekarischen Gewährspapiere zu verkaufen, um einen Baar-Fond zu erzielen. Ich betrieb dieses Geschäft bis zum Jahre 1871 und schuldete zu der Zeit der Stadt Philadelphia eine bedeutende Summe, wurde aber durch das Chicagoer Feuer — meine Kapitalanlagen waren größtentheils verloren — zahlungsunfähig, denn ich büßte ungefähr $800,000 ein. Ich weigerte mich, der Stadt zu bezahlen, denn ich wollte meine Gläubiger beschützen! Ich wurde angeklagt, prozessirt und nach dem Gefängniß geschickt. Alle Bankiers und 132 Advokaten von Philadelphia unterzeichneten das Gesuch für meine Begnadigung. Ich wurde begnadigt und die Stadt Philadelphia erließ mir in Anbetracht meiner Duldungen die Summe, die ich ihr schuldig war. Sogar mein Besitzthum, welches nach meiner Gefangennahme einer Bankerottverwaltung übergeben wurde, gab man mir zurück. Ich habe seit dieser Zeit Millionen für Andere verwaltet und das felsenfeste Vertrauen jener Leute besessen und gerechtfertigt."

Also auch damals schon Wohlthäter! Nur um seine Gläubiger zu schützen, weigerte er sich, der Stadt Philadelphia Geld zu bezahlen! Es giebt noch wackere Menschen in der Welt.

Gestrige Brände.

Die Feuerwehr wurde gestern nach folgenden Plätzen gerufen, wo Schornsteinbrände ausgebrochen waren: Nach dem Douglas Club House, 3518 Ellis Ave., nach Hermann Peters Wohnung, 349 Harrison Str., nach dem Kosthause der Frau C. Laird, 247 Erie Str. und nach No. 2339 Wabash Ave. Sämmtliche Brände verliefen ohne Verluste anzurichten.

Ein Alarm von Box 529 um 8 Uhr Abends rief die Feuerwehr nach A. M. Crawfords Grocerygeschäft und Wohnung, 772 W. Van Buren Str. Das dreistöckige Gebäude kam ohne nennenswerthen Schaden davon, nur ein kleiner Verlust an Waaren war zu verzeichnen.

* Die Chicago-Turngemeinde hält auch in diesem Jahre wieder einen großen Sylvesterball ab, zu welchem die Aktionäre freien Zutritt haben. Wie im vorigen Jahre, so findet auch bei dieser Gelegenheit wieder eine Verloosung von Aktien im Werthe von $1000 statt.

Sensation in einer Restauration.

Eine Frau sucht sich zu vergiften.

Eine intelligent aussehende, feingekleidete und anscheinend anständige junge Frau versuchte gestern um 6½ Uhr Abends in Race Bros. Austernhaus sich das Leben zu nehmen. Das Restaurant war gut besucht und es herrschte für eine Zeit lang die größte Aufregung. Die junge Frau war ruhig eingetreten und hatte in einem der kleinen Zimmerchen Platz genommen, welche nach der großen Halle ausmünden. Sie bestellte ein Glas Milch und der Kellner, der es ihr brachte, bemerkte, daß sie ein weißes Pulver hineinschüttete. Sie trank die Milch aus und stand nach wenigen Minuten auf, um das Lokal zu verlassen. Sie hatte aber noch nicht die Hälfte des Weges durch die große Halle zurückgelegt, als sie zu Boden fiel und sich in schrecklichen Krämpfen am Boden wälzte. Die Gäste des Restaurants ließen ihre Speisen stehen und Alles eilte hinzu, um zu sehen, was da vorging. Ein hinzugezogener Arzt konnte die Ursache der Krankheit nicht ergründen, man rief den Patrolwagen, der die Kranke nach dem County Hospital brachte. Als die Polizisten die Frau nach dem Patrolwagen trugen, rief sie „Oh, laßt mich sterben, mein Johnny hat mich verlassen, bitte, laßt mich sterben!", dann brach sie in Thränen aus. Die Aerzte im Hospital fanden heraus, daß sie eine starke Dosis Morphium genommen hatte. Die nöthigen Gegenmittel wurden sofort angewandt und sie wird wahrscheinlich genesen. Die etwa 24 Jahre alte Dame weigerte sich bis jetzt, irgend welche Aufschlüsse über ihre Person zu geben. Man glaubt, daß sie in einem Geschäft angestellt war, ein in ihren Haaren steckender Bleistift führte die Polizisten auf diese Vermuthung.

Plötzlich zu korpulent geworden.

Festnahme einer verschmitzten Ladendiebin.

Ein Frauenzimmer Namens Annie Miller, alias Josie Smith von 343 State Str., wurde gestern durch den Geheimen Leonard verhaftet. Annie ist für gewöhnlich ein dürres, mageres Geschöpf, als sie aber gestern das Geschäft von Siegel, Cooper & Co. verließ, machte sie den Eindruck einer korpulenten Frau, nur ihr Gesicht hatte nicht an Umfang zugenommen. Die seltsame Verwandlung Annies fiel auf und sie wurde höflichst eingeladen, die Polizeistation an der Harrison Str. zu besuchen, wo die Matrone Frau Heelan eine Durchsuchung ihrer Kleider vornahm. In dem Busen Annies fanden sich Spitzen im Werth von $60 bis $75, sowie ein halbes Dutzend Glaceehandschuhe. In den Falten ihres Kleides, welches durch zahlreiche Stahlstangen gestützt wurde, wurden Spitzen, Seidenstoffe und allerlei Kurzwaaren im Werthe von über $200 gefunden. Die Diebin gestand lachend ein, daß sie die Sachen gestohlen hatte und meinte, in der Gefängnißzelle sei sie schon öfters gewesen. Die hiesige Polizei hat mit ihr noch nichts zu thun gehabt und nimmt an, daß sie aus New York hergekommen ist.

Das Muster eines Sünders.

Als solcher entpuppt sich Gustav Andrews.

Ein alter kahlköpfiger Sünder wurde gestern von Richter Braydton unter $2000 Bürgschaft dem Kriminalgericht überwiesen. Seine Name ist Gustav Andrews und er wohnte lange Jahre in Park Ridge, wo er Grundeigenthum besitzt. Er ist angeklagt, mit seiner 28jährigen Nichte Mathilde Carlson unpassende Beziehungen unterhalten zu haben. Die sämmtlichen Zeugen und Betheiligten sind schwedischer Nationalität und keiner von ihnen scheint die Schwere des Falles einzusehen. Eine Tante des Mädchens, Frau Johanna Anderson von 15 Wood Str., hatte ihren Bruder, den Vater der Mathilde Carlson, auf das schmutzige Verhältniß aufmerksam gemacht, da dieser ihr aber erwiderte, sie solle sich um ihre eigenen Angelegenheiten kümmern, hatte sie den alten Sünder verhaften lassen. Mathilde Carlson ist ein ungebildetes Mädchen und stellte durch einen Dolmetscher fest, daß ihr Onkel sie ruinirt habe. Der alte Andrews leugnete seine That nicht, sondern gestand alles ein und behauptete „Der Herr hat es so gewollt". Andrews war ein bedeutendes Kirchenlicht und war zuletzt Küster in der Congregationalen Kirche in Ridge Park.

Scheidungsklagen

Die folgenden Scheidungsklagen wurden eingereicht: George E. gegen Alice S. Anderson, wegen Verlassens; Betty gegen Salomon Kohn, wegen grausamer Behandlung und Verlassens; Jennie A. gegen John Fallon, wegen Verlassens und anderem; Elisabeth L. gegen Nicholas Lentz, wegen Verlassens; Rosa Theresa gegen Gustav Jesse, wegen grausamer Behandlung und Trunkenheit.

Die folgenden Scheidungsdekrete wurden bewilligt: Lorenza von Danz Dyan, wegen Trunkenheit; Mary L. von Wm. L. Lloyd, wegen Verlassens; Mary H. von Henry A. Galbraith, wegen Verlassens; Minnie von Charles L. Reed, wegen grausamer Behandlung; Clara J. von Samuel Wolford, wegen Verlassens; Becky F. von Abraham Stern, wegen Ehebruch; Antonia von Jan Pochop, wegen Verlassens; Jessie von Horace St. Jean Armant, wegen Verlassens; Annie von Hermann Reusch, wegen Verlassens; Theresa von William H. Madden, wegen Verlassens; Wilhelmina von Henry Tegen, wegen Ehebruch.

Briefkasten.

Leser. Der Junge kann auswandern, wann er will, ob er seine Lehrzeit vollendet hat oder nicht.

Landau und Tauberbischofsheim. Fragen Sie doch Jemanden, der dort zu Hause ist. Sie können doch nicht erwarten, daß wir hinsenden und erst Messungen vornehmen lassen.

Wenn man Zahnweh hat.

Das künstliche Gebiß des Herrn Cook als Streitobjekt.

Ein künstliches Gebiß mit zehn oder zwölf Zähnen lag gestern Nachmittag vor Friedensrichter R. W. Smith, und Louis M. Cook, der die Zähne nöthig gebrauchte, und der Zahnarzt Rimes machten einander das Besitzrecht auf dasselbe streitig.

Herr Cook hatte eines schönen Sonntags im November heftige Zahnschmerzen und ging zu dem Zahnarzt Rimes, der nach einer Untersuchung erklärte, daß 27 Zähne ausgezogen werden mußten. Cook war damit einverstanden und man kam auch über den Geldpunkt überein. Der Doktor wollte für das Ausziehen nichts berechnen, dagegen verpflichtete Cook sich, für zwei künstliche Platten $15 zu zahlen, und nahm Letzterer an, daß er dafür alles erhalten würde, was sein Mund gebrauchte. Cook bestieg den Stuhl des Zahnarztes und Rimes zog die Zähne aus, bis nur noch drei übrig waren. Dann zahlte Cook $10 als Abschlag für das künstliche Gebiß, das er bekommen sollte und nach zwei Wochen erhielt er die beiden Platten. Die neuen Zähne erwiesen sich aber als schlecht und Cook konnte sie nicht gebrauchen, so daß er schließlich ganz verzweifelt wurde. Er ging nach Rimes' Office und traf hier den Zahnarzt Goodman, der als Assistent bei Rimes beschäftigt war.

Goodman nahm das Gebiß, das Cook ihm zur Ansicht vorlegte, steckte es in die Tasche und wollte es nicht eher wieder herausgeben, bevor Cook $9 bezahlt haben würde, die er Herrn Rimes noch schuldig sei, da dieser außer dem Gebiß noch drei Zähne zu füllen hatte, wofür er extra noch $4 berechnete. Cook wollte nicht die Mehrforderung bezahlen und klagte gegen Goodman auf die Wiedererlangung seiner Zähne und auf Rückgabe der $10, die er bereits gezahlt hatte.

Richter Smith war der Ansicht, daß der Zahnarzt kein Recht gehabt hätte, für die Füllung von drei Zähnen eine Extra-Rechnung aufzustellen und sprach sein Urtheil zu Gunsten Cooks. Letzterer erhielt seine Zähne und auch die zehn Dollars wieder, die er dafür bezahlt hatte. Herr Cook will versuchen, ob er das Gebiß jetzt gebrauchen kann.

Bauerlaubnißscheine

wurden gestern an folgende Personen ausgestellt: Schramm Bros., für einen Anbau und Kesselraum, No. 14—16 Armour Str., veranschlagt auf $4000; Christ. Green, zweist. Wohnhaus, No. 3732 Parnell Str.; $1000; Wm. Waller, Anbau, No. 108—110 Randolph Str., $10,000; A. M. Allen, Anbau, No. 431 Irving Ave., $1200; L. F. Schanovski, dreistöck. Wohnhaus und Laden, No. 782 W. North Ave., $10,000; Jos. Filz, dreistöck. Wohnhaus, No. 737 Sedgwick Str., $3000; H. Heine, zweistöck. Wohnhaus, No. 1107—1109 Aberdeen Str., $2500.

Vorhistorische Alterthümer.

Die bisher in Dunkel gehüllte Urgeschichte Amerikas beginnt sich allmälig mehr und mehr aufzuhellen. Die Anthropologen forschen emsig nach den Ueberresten der ursprünglichen Cultur des Continents, und ihre Arbeiten werden reichlich belohnt. Wie neulich General Darling aus Utica in New York in einem interessanten Vortrage darthat, hat Californien die reichste Ausbeute geliefert.

Der Mensch hat nach Darlings Ausführungen bereits während der Eiszeit in Californien gelebt. Unter Lavablöcken, deren Entstehung der Pliocen-Epoche angehört, fand man Werkzeuge, welche die Existenz der Menschen zu jener Zeit darthun. Auch Aufzeichnungen sind vorhanden, deren Entzifferung vielleicht der Zukunft vorbehalten ist. Eins der interessantesten Denkmäler der Urgeschichte hat man in einer Felsenhöhle im County von San Luis Obispo entdeckt. Diese Höhle befindet sich in einem 150 Fuß jäh aus der Ebene von Carissa aufsteigenden Felsen, ist 225 Fuß lang und bis zu 123 Fuß breit, dabei 60 bis 100 Fuß hoch. Die Wände dieses gewaltigen Naturtempels sind mit Malereien in allen möglichen Farben bedeckt, augenscheinlich Zeichen einer Hieroglyphenschrift.

Die Farben sind völlig wohlerhalten, ja, geben den Malereien in den egyptischen Tempeln an Frische und Glanz kaum etwas nach. Diese Zeichnungen sind unzweifelhaft von sehr hohem Alter, und reichen weit über die Einwanderung der Indianer hinaus. Denn die dort ansässigen Indianer können weder die Hieroglyphen lesen, noch sind sie im Besitze irgend einer Ueberlieferung betreffs der Urheber jener Zeichnungen.

Der Vortragende nahm auch Bezug auf die Ausgrabungen in Yucatan, wo man nicht weniger, als siebenundsechzig Städte der Urzeit entdeckt hat. Man hat daraus den Schluß gezogen, daß diese Cultur einer Periode angehört, welche lange vor den Azteken in Blüthe stand. In Mexico fand man Städte mit Palästen aus Quadersteinen auf, bedeckt mit Bildwerken in Basrelief. Die ausgegrabenen Menschenschädel weichen in ihrem Bau von denen der Azteken wesentlich ab, und weisen durch den großen Gesichtswinkel auf die hohe Intelligenz jenes untergegangenen Stammes hin.

Gen. Darling kam noch auf manche interessante Funde zu sprechen, und erwähnte, daß sich aus den Ueberbleibseln eines an der Küste von Südamerika gestrandeten Schiffes nachweisen lasse, daß dasselbe von Seeleuten Alexanders des Großen geführt wurde. (?)

— **Verunglückte Galanterie.** „Na, sagen Sie 'mal, lieber Rittmeister, wie finden Sie mich zu Pferde?" „O, süperb! Gnädiges Fräulein reiten wie der Teufel!"

— **Wer kann was Dummes,** wer was Kluges denken, das nicht die Vorwelt schon gedacht," sagt Goethe. Auch dies ist gewiß schon vor Goethe gedacht worden.

Einfach. Sie, Herr Doktor, der Sie von Grund auf die Heilkunst verstehen, sagen Sie mir offen und aufrichtig: was thun Sie, wenn sie sich erkältet haben? — Ich huste!

— **Was anderes.** Was haben's denn Gutes zum Abendbrod gehabt, Frau Nachbarin? — Ach, sehen's, wir essen jeden Abend Böcklinge; wissen's, es ist doch 'mal was anderes.

NEW YORK

Store, 152 State Str.

Wieder ein Baar-Kauf vom

Sheriff.

Leset die Liste von Bargains für diese Woche.

Weihnachts-Waaren

zu weniger denn Halb-Fabrikspreisen.

Leset die folgende Liste:

3000 farbige Bilderbücher zu 2c., werth 5c.
5000 elegante farbige Bilderbücher zu 3c, werth 8c.
2000 elegante (leinene) Bilderbücher zu 8c, werth 20c.
1000 12mo. Leinwand gebundene Bücher zu 15c, werth 40c.
1000 elegante Plüsch Manikure-Sets zu 43c, werth $1.
800 eleganie Plüsch Toilet-Sets 98c, werth $1.50.
3000 Scrap-Bücher zu 9c, werth 20c.
1000 extra große Scrap-Bücher zu 24c, werth 50c.
800 (in einem Stück) leichte Brigaden zu 69c, werth $1.25.
3000 aufrecht stehende Dampfmaschinen zu 69c, werth $1.50.
500 Fancy Plüsch-Uhren zu $1.25 bis $3.00, werth das Doppelte.
500 Leder Reise-Sets zu 78c, werth $1.50.
200 Musik-Boxen zu 25c und 45c, werth das Doppelte
1000 Harmonikas zu 6c, werth 15c.
800 Hohmer-, Ludwig-, Emmet- und Richter-Harmonikas zu 15c, werth 35c jede.
3000 Fancy Flügel und Federn zu 9c, werth 50c.

Ausfahrten während der Feiertage in

Feiner Toilette.

Eines der nützlichsten, brauchbarsten und angenehmsten Weihnachtsgeschenke ist ein hübsches Kleidermuster von Brodcloth, Henrietta oder Cashmere.

Speciell abgeschnitten fuer diese Woche:

25 Stück 36 inch. schwarzer Coburg 19c, werth 25c.
30 Stück 36 inch. schwarzer englischer Cashmere 25c, werth 35c.
30 Stück 38 inch. schwarzer englischer Cashmere 30c, werth 40c.
15 Stück 40 inch. schwarzer, ganz wollener Henrietta 39c, werth 55c.
15 Stück 40 inch. schwarzer, ganz wollener Henrietta 55c, werth 65c.
20 Stück 48 inch. schwarzer, ganz wollener Henrietta 79 und 89c, werth 99c und $1.15.
10 Stück 40 inch. schwarzer, seidener Warp Henrietta 79 und 89c, werth $1.00 und $1.25.
50 Stück 36 inch. schwarzer Union Carleton Suiting 19c, werth 25c.
50 Stück 36 inch. schwarzer, ganz wollener Suiting 25c, werth 40c.
15 Stück 54 inch. schwarzer Tricots 59c, werth 89c.

Velvets.

50 Stück Corduroy in Braun, Grün, Blau und Garnet zu 25c, werth 49c.
50 Stück seidene gestreifte Velvets 45c, werth 79c.

Seiden.

60 Stücke farbiger französischer Satin 19c, werth 25c.
60 Stücke farbiger Satin Moire 29c, werth 49c.
25 Stücke schwarzen Gros Grain 59c, 69c, 75c; werth 79c, 89c und $1.00.

Farbige Dreß Goods.

200 Stücke Twilled Cashmere mit Woll-Füllung in allen neuesten Schattirungen zu

10c per Yard.

50 Stück seidene Henriettas, schön gearbeitet, Mahagoniefarben, Nielgrün, Braun und Myrtle zu

21c per Yard.

150 Stücke englischen Cashmere, schöne Schattirungen, in Garnet, Myrtle, Olive, Tan, Mahagony, Wein und neue Sorten in Braun, zu

25c per Yard.

50 Stücke in schönen Schattirungen, passend für Weihnachtsgeschenke in Merino, Guipure, Chudda Cloth und Imperials, zu

35c per Yard.

25 Stück Ladies Cloth Suitings, neue und schöne Schattirungen, 54 Zoll breit, zu

59c, 69c und 79c per Yard.

200 Stück ganz wollene Cashmeres und Henriettas, zu

35c, 49c, 79c, 85c per Yard.

3. Stock. 3. Stock.

Vom Sheriff zu weniger den 30c am Dollar gekauft, das ganze Lager von

Groceries

von Frank Suetterle, 481 Milwaukee Ave. Wir wollen dies zu ¼ des Original-Werthes verschleudern. Die Waare ist als No. 1 garantirt. Die Einrichtung des obengenannten Stores auch zu verkaufen. Die folgenden Preise nur für diese Woche:

5000 Pfund Waschsoda 1c das Pfund, werth 2c.
1000 Stück Montag Morgen Seife 1c, werth 3c.
1000 Stück Wasch-Seife 3c, werth 6c.
10 Kisten Kirks American Familien-Seife zu 4½c per Stück, werth 6c.
50 Kisten Peils bester Glanzstärke 2½c das Pfund, werth 4c.
Ivorine Soapine, 1776, und Pearline, 4c das Packet, werth 5c.
1 Pfund-Packete Pearline, 13c, werth 25c.
Oel-Sardinen, 4c die Büchse, werth 6c.
Senf-Sardinen, 6c die Büchse, werth 8c.
Eine Quantität Thee, werth von 30c—75c per Pfund, zu 17½c, 25c und 35c.
Eine Quantität Caffee, werth von 20c—35c per Pfund, zu 19c, 21c und 23c.
100 Dutzend Kannen Tomatoes, 6½c, werth 8c.
100 Dutzend Kannen ganze Tomatoes, 8c, werth 10c.
Alle anderen Stapel-Artikel in Proportion.

Blankets.

500 Paar Merino rein wollene Blankets zu $2.60 das Paar, werth $4.00. Dies ist ein ganz besonderer Schleuderverkauf und es lohnt Ihnen, diese Blankets anzusehen.

Nur diese Woche.

Versäumt die Gelegenheit nicht.

Damen Französ. Dong. handgenähte Opern-Zehen- und Common Sense, B. C. D. E. $3

Dieser Schuh wurde von einer zuverlässigen Firma gekauft, die wir nicht nennen dürfen.

Kommt recht früh!

Wartet nicht! Denken Sie nur! Französisch Glanzleder H. S $3

Feine Pantoffeln

zu halbem Preise, 39c und aufwärts.

New York Store,

152 State St.

Gute Gummischuhe............19c
Säuglingsschuhe............25c
Solide Kinderschuhe............69c
Feine Herren-Pantoffeln............69c
Solide Damenschuhe............98c
Damen-Oxfords, alle Arten............58c

Alle Preise wie angezeigt.

Puppen und Spielsachen.

Müssen sofort aus dem Hause.

16-Zoll Puppe............34c
16-Zoll Puppe, Lederleibchen............49c
200 Puppenwagen............89c
350 Extrafeine Puppenwagen............$1.29
300 Handschlitten............39c

Nur für diesen Verkauf:

600 Schubkarren............19 Cents
300 A B C Karren............9 Cents

Spielsachen auf dem 2. Floor.

New York Store

152 State Straße.

Geld bereitwilligst zurückerstattet, falls die Waare nicht befriedigt.

92 Fünfte Ave.

Abendpost.

1 Cent.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Max Koehler, 309 Sedgwick St.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
H. H. Duerfelen, deutsche Apotheke, 201 O. Chicago Ave., Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
Frau Kate Kreuser, 282 Sedgwick Str.
Newsstore, 147 Wells Str.
C. G. Nelson, 334 Ost Division Str.
Henrichs, 56 Clybourn Ave.
G. C. Putnam, 249 Clybourn Ave.
Newsstore, 128 Willow Str.
H. Schimpfky, 276 Ost North Ave.
Newsstore, 366 Ost North Ave.
Zanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Meschke, 362 Larrabee Str.
W. J. Miesler, 587 Sedgwick Str.
Paul Baly, 467 E. Division Str.
E. A. & M. McComb, 635 N. Clark Str.
Frau A. Becker, 660 Wells St.
Harry Meyers, 484 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
W. Herbst, 294 Sedgwick Str.
J. F. Holzapfel, 280 Wells Str.
A. W. Fiedlund, 282 East Division Str.
Oswald Apelt, 195 Larrabee Str.
F. J. Matthiesen, 212 Centre Str.
Uuhoff, 761 Clybourn Ave.
J. P. Charbonnier, 329 Larrabee Str.
Wm. F. Chorengel, 69 Oak Str.
Fred. Beißwanger, 113 Illinois Str.
A. Zimmer, 256 O. Division Str.
Fräulein M. Engbert, 281 O. Division Str.
Frau Dow, 190 Wells Str.
Frau Baker, 211 Wells Str.
Frau Walker, 453 Wells Str.
H. Heine, 590½ N. Clark Str.
D. H. Erwig, 403 Clybourn Ave.
Joe Thul, 784 Halsted Str.

Südseite.

Henry Ringe, 116 Ost 18. Str.
Sapf, 334 Ost 22. Str.
Newsstore, 2329 Wentworth Ave.
John Doyle, 2559 Wentworth Ave.
Rowe, 2926 Wentworth Ave.
P. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsstore, 2131 S. State Str.
Birchler, 442 S. Clark Str.
A. C. Fleischer, 3505 S. Halsted Str.
Chas. Hellmundt, 2261 Wentworth Ave.
P. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
Frau H. Wenzel, 3150 S. Halsted Str.
Henry Holst, 3100 S. Halsted Str.
Chas. Birk, 4410 S. State Str.
Belt, 2921 Archer Ave.
News Store, 2508 S. Halsted Str.
Castello, 3766 S. Halsted Str.
Wm. Hansen, 2143 Archer Ave.
J. Sneyder, 3902 S. State Str.
Pflugrath, 461 O. 31. Str.
Beppening, 436 O. 26. Str.
Plautsch, 2352 Hanover Str.
Schmidt, 2834 Dashiel Str.
W. E. Brown, 365 S. State Str.
J. Duffold, 2642 Cottage Grove Ave.
Klein, 3902 Cottage Grove Ave.
Frank Stroh, 2116 Wabash Ave.
Frau Franksen, 1714 S. State Str.
McNeith, 3455 Wentworth Ave.
Thomas G. Birchler, 2724 State Str.
Bernh. Horn, 159 25. Place.
Frau M. Dolan, 2357 State Str.
P. Hesser, 2546 State Str.

Nordwestseite.

Jacob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1050 Milwaukee Ave.
J. Hirschmann, 1110 Milwaukee Ave.
Miller, 1178 Milwaukee Ave.
Dietze, 1700 Milwaukee Ave.
John Asmussen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
L. Carlson, 231 N. Ashland Ave.
Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
Jean Kesterle, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Decke, 412 N. Ashland Ave.
C. F. Lichtner, 307 W. Division Str.
William Hanson, 401 W. Division Str.
C. F. Dittberner, 518 W. Division Str.
C. Sievers, 891 W. North Ave.
H. P. Hansen, 33 W. Randolph Str.
N. C. Alwerth, 54 W. Randolph Str.
C. N. P. Nelson, 335 West Indiana Str.
Meyer, 366 W. Indiana Str.
F. C. Browers, 455 W. Indiana Str.
C. A. Perry, 193 W. Lake Str.
C. Petersen, 1011 California Ave.
Newsstore, Ecke Armitage Ave. und Ballou Str.
Geo. J. Hoffmann, 223 Milwaukee Ave.
Newsstore, 623 West Indiana Str.
Newsstore, 549 West Indiana Str.
J. O'Connor, 251 W. Lake Str.
H. L. Wilson, 282 W. Lake Str.
Kosure & French, 612 W. Lake Str.
H. Peterson, 760 W. Lake Str.

Südwestseite.

A. C. Brunner, 38 Canalport Ave.
G. Buechsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Frau Ebert, 162 Canalport Ave.
Frau Bruhn, 851 S. Halsted Str.
Stoffhaas, 872 W. 21. Str.
Ewigart, 776 W. 22. Str.
G. A. Boehler, 192 Blue Island Ave.
Frl. Zeiser, 1236 Blue Island Ave.
Benner, 1½ Blue Island Ave.
Schulz, Ecke S. Halsted u. Maxwell Str.
Aug. Schulz, 287 S. Halsted Str.
John Blume, 342 S. Halsted Str.
Theo. Scholzen, 301 W. 12. Str.
Gantert, 471 W. 12. Str.
Goldnetz, 559 W. 12. Str.
Joseph Müller, 550 Süd Halsted Str.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
Christ Stark, 304 Blue Island Ave.
Frau Engel, 574 Ogden Ave.
J. H. Laffahn, 151 W. 18. Str.
Richard Hanlon, 183 W. 12. Str.
G. T. McDermott, 368 W. 14. Str.
Frau McLaughlin, 144 W. Harrison Str.
M. Roemer, 448 Canal Str.
Newsstore, 171 S. Halsted Str.
W. G. Moran, 117 W. Madison Str.
Newsstore, 539 W. 14. Str.
W. J. Hall, 632 W. 12. Str.
P. C. Armbruster, 941 W. 12. Str.
M. Rapp, 134 Blue Island Ave.
A. Hoch, 292 W. Harrison Str.
J. D. Harschberger, 240 W. Randolph
Crowley, Ecke Harrison und Desplaines Str.
H. Reinhold, 194 18. Str.
F. W. Sonnerburg, 129 18. Str.

Lake View.

Jos. Munk 755 Lincoln Ave.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
Rubell, 789 Lincoln Ave.
M. Schemmel & Son, 1203 Halsted Str.
Frau S. G. Harwood, 483 Lincoln Ave.
F. S. Egloff, 1227 N. Ashland Ave.
C. W. Cochrane, 886 Clybourn Ave.
G. M. Adam, 549 Lincoln Ave.
G. Grönvall, 816 Lincoln Ave.

Town Lake.

H. Rhein, 4817 Laflin Str.; Anzeige-Annahmestelle der „Abendpost".
Ritterokamp, 344 47. Str.
Schiele, 4355 Wentworth Ave.
J. Sepple, 4511 Wentworth Ave.
Geo. Hunneshagen, 4704 Wentworth Ave.
Newsstore, 4054 S. State Str.
Kempke, 4643 S. State Str.
Metz, 3800 S. State Str.

Englewood.

Nic. Pritzen, 6250 Wentworth Ave.
F. B. Hall, 316 63. Str.

Avondale.

Geo. Hodel, Warsaw Ave., nahe Belmont Ave.

Jefferson Park.

W. Bernhardt, Ecke Milwaukee und Lawrence Ave.

Kurz und Neu.

* Die Stadtbehörden haben 800 Straßenarbeiter in Lake entlassen, weil die Bewilligungen für diese Arbeiten erschöpft sind.

* H. H. Walker hat an der Robey Straße und dem Flusse einen Landcomplex von 1200x243 Fuß an D. Sinton für die Summe von $114,750 verkauft.

* James Finnigan, der Hufschmied, der für den Tod des Viehhändlers J. D. Birby verantwortlich gemacht wurde, wurde gestern aus dem Gefängniß entlassen, da die Coroners-Geschworenen erklärten, Birby sei durch einen Gehirnschlag zu Tode gekommen.

* Gilbert S. Baldwin wurde von dem Bundesrichter Blodgett zu achtzehn Monaten Zuchthaus verurtheilt, weil er unmoralische Photographien durch die Post versandt hatte.

* Hulda Carlson, ein schwedisches Dienstmädchen in No. 6206 Cornell Ave., wurde gestern Abend um 5 Uhr von einem Zuge der Illinois Central Bahn nahe der 51. Str. niedergeworfen. Sie erlitt schwere Verletzungen und wurde nach dem St. Lukas Hospital gebracht.

* William Streets Harrison, ein Neffe des Präsidenten Harrison und als Gehilfe des General-Fracht-Agenten der Chicago, Milwaukee und St. Paul Bahn beschäftigt, starb nach kurzer Krankheit in seiner Wohnung in River Forest.

* Ein etwa zwei Wochen altes weibliches „Baby" wurde gestern Abend um 9¼ Uhr auf der Treppe des Hauses 400 Dearborn Ave. ausgesetzt gefunden. Adolph Uhrland von 280 Ohio Str. und John C. Smith von 77 Beethoven Place setzten die Polizei von ihrem Funde in Kenntniß und die kleine Waise wurde nach dem St. Vincents-Waisenhause gebracht.

* Frank Lehmann, ein Hausirer, der in 433 S. State Str. ein möblirtes Zimmer bewohnt, ist gestern früh um $400 und eine goldene Uhr ärmer geworden, als er vorher war. Er schloß das Geld und den Zeitmesser in die Schublade seines Schreibtisches ein und ging seinem Berufe nach. Als er Mittags nach Hause kam, machte er die Entdeckung, daß Einbrecher ihn beraubt hatten.

* Edward Barrett, ein 35jähriger Mann aus Dallas, Texas, kaufte sich gestern Abend ein Pfund rohes Beafsteak und wollte dasselbe in Thomas Watson's Wirthschaft, 3825 S. Halsted Str. verzehren. Dabei blieb ihm ein Stück des rohen Fleisches in der Kehle stecken und er erstickte daran. Seine Leiche wurde nach der Morgue geschafft.

* Staatsanwalt Longenecker befahl gestern die Anklagen gegen Russel und Foy wegen der Ermordung Clarks niederzuschlagen, da die beiden Verbrecher schon wegen Raubes zu lebenslänglicher Freiheitsstrafe verurtheilt sind und da es unnütz wäre, die Kosten für einen neuen Prozeß, der doch keine schwerere Bestrafung derselben nach sich ziehen kann, dem Staate aufzubürden.

* Am Sonnabend wird die Baumpflanzungsvorlage des Stadtverordneten Vierling zur Besprechung kommen. Herr Vierling hat das in verschiedenen größeren Städten angewandte System für Baumpflanzung untersucht und alle darin interessirten Bürger eingeladen, bei der Besprechung gegenwärtig zu sein.

* John Smith, der sechzehnjährige Schwager des neulich der Ausgabe falscher $10 Noten überführten William Eberhardt, wurde ebenfalls beschuldigt, falsche Banknoten ausgegeben zu haben. Richter Blodgett entließ ihn gestern mit einer Verwarnung, weil er annahm, daß der Bursche von seinem Schwager bethört worden war.

* Die Cider- und Cideressigfabrikanten des Nordwestens begannen gestern im Sherman House ihre Jahres-Convention. Vierzig Delegaten waren zugegen. Mehrere Vorträge wurden gehalten und es wurde beschlossen, Schritte zu thun, um eine Verordnung durchzuführen, nach welcher der künstlich aus schlechtem Bier, verfaulten Aepfeln und alkoholischen Mischungen hergestellte Cider und Essig nicht als „reine" Waare verkauft werden darf.

* Richter Jamieson entschied gestern, daß Jacob Baar von Grand Haven, Michigan, nicht berechtigt sei, $10,000, welche in der merikanischen Lotterie auf ein von Eugene Rowlson gekauftes Loos gezogen waren, zu collektiren. Rowlson starb zwei Tage vor der Ziehung und Baar, sein Geschäftstheilhaber, eignete sich das Loos an. Die Erben Rowlsons versuchten die Firma Wells Fargo & Co. zu hindern, das Geld an Baar auszuzahlen. Richter Jamieson entschied, daß Baar gar kein Recht hatte, sich das Geld anzueignen.

* Advokat Newman, von der Firma Moses, Newman & Penn, begann gestern eine Untersuchung in der Bankerott-Angelegenheit der C. J. L. Meyer Sons Company, zu Gunsten einiger Gläubiger, hatte aber wenig Erfolg. Der Buchhalter, Mr. Beard, theilte mit, daß die Bestände $300,000 werth seien, während die Verbindlichkeiten sich auf $325,000 belaufen. Der Geschäftsführer Craig behauptete, daß Julius Meyer, der Sohn des C. J. L. Meyer, mit $200,000 verschwunden sei. Die Untersuchung wird von Herrn Newman fortgesetzt werden.

* Im Grand Pacific Hotel wurde gestern Abend eine Versammlung behufs Gründung einer sociologischen Gesellschaft abgehalten. A. L. Farnum wurde zum Präsidenten gewählt, Frau A. L. Lord zum Vice-Präsidenten, Richard Ferral zum protokollirenden und Frau Dr. Kimball zum korrespondirenden Sekretär, sowie H. B. Simonds zum Schatzmeister. Der Zweck der Gesellschaft ist die Bildung von kaufmännischen Unternehmungen cooperativer Natur nach dem Rochdale- oder englischen Plan. Jeder Theilnehmer hat nach diesem Plan nur eine Stimme. Unter den jetzigen Staatsgesetzen ist dies nicht möglich, deshalb hat die Gesellschaft zunächst auf eine Gesetzgebung hinzuarbeiten, welche einen solchen Organisationsplan für gesetzmäßig erklären kann.

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium — Italienische Oper.
McVickers Theater — „The old Homestead".
Columbia Theater — Victoria Vokes.
Chicago Opera House — McCaul Operetten-Gesellschaft in „Bettelstudent".
Grand Opera House — „Jim the Penman".
Hooleys Theater — Frank Daniels in „Little Puck".
Haymarket Theater — Louis James.
Windsor Theater — „The Suspect".
Criterion Theater — „The dear Irish Boy".
People's Theater — „Night Owls" Spezialitäten-Gesellschaft.
Jacobs Clark Str. Theater — „The Red Spider".
Academy of Music — „True Irish Hearts".
Havlins Theater — „Capt. Swift".

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Jakob Schwarz, Annie E. Werner.
Bernard Zimmermann, Lena Frey.
Gustav Hammerbeck, Emma Backlin.
Joseph Balej, Mary Frantova.
Robert Wilson, Katherine Kukart.
Hermann Spitzer, Mary Sohm.
William Wagner, Frau Mary Riley.
Harry W. Reed, Lida M. Köhnlein.
Carl A. Bergdahl, Emma Abrahamson.
George J. Kemmler, Maud Davison.
Edward A. Burkhart, Augusta A. Eismann.
Adam Raum, Annie Molane.
Nathan Bloom, Rebekka Epstein.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Nachricht zuging:

Minna Berker, 7 Augusta Str., 9 M.
David Sandberg, 362 Ost-Division Str., 14 J.
Wilhelm Schmidt (verunglückt), Mercy Hospital, 15 J. 11 M.
John Pacholsky, 71 George Str., 6 M.
Julius Neumann, 2918 Wentworth Ave., 30 J. 4 M.
Theo. Liese, 399 W. Mill Str., 4 J. 4 M.
Louis Raffinger, 12 N. Carpenter Str., 58 J.
Lillie Pasche, 181 Dayton Str., 3 J. 4 M.
Wilhelm Schwartz, 612 West 17 Str., 1 J. 2 M.
Rosa Wassermann, 147 Hudson Ave., 6 J. 4 M.
Chas. Gottschalk, 479 N. Clark Str., 67 J.
Ella Kitchel, 391 Maxwell Str., 3½ J.
Frank Straffer, 938 34. Str., 18 J.
Anna Kurzka, 357 North Ave., 3 W. 5 T.
Henriette Bingelahn, 6350 Green Str., 81 J.
John Haag, Staunton, Ill.
Jakob Worst, 62 Baumann Str., 76 J.
Jakob Barth, 554 S. Morgan Str., 31 J.
Gertrude Giefelmann, 7712 Dickey Str.

Marktbericht.

Chicago, 17. Dez. 1889.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kartoffeln 35—38c per Bu.
Illinois süße Kartoffeln $2.50—3.00 p. Brl.
Weiße Bohnen, No. 1., $1.65—1.75 per Bu.
Importirte Erbsen $1.65—1.70; weiße 65c.
Rothe Beten 90c—$1 per Brl.
Weiße Rüben 75c—$1 per Brl.
Tomaten 50—60c per Bu.
Zwiebeln $1.50—1.75 per Brl.
Einheimischer Sellerie 20c. per Dtzd.
Kohl $5.00—6.00 per 100.

Fische.
Beste Sorten 8—12c per Pfd.

Früchte.
Kochäpfel $1.00—$1.50 per Brl. Bessere Sorten $2.00—2.50 per Brl.
Apfelsinen $5—5.50 per Kiste.
Citronen von $4.00—4.25 per Kiste.

Butter.
Elgin Rahmbutter 28—28½c per Pfd.; geringere Sorten variirend von 15—19c.

Käse.
Voll-Rahm-Käse (Cheddar) 9¼—9½c per Pfd.
Feinere Sorten 10—10½c per Pfd.
Abgerahmter Käse 4—6c per Pfd.

Weintrauben.
Concord 50c per 10 Pfd. Korb.
Delawares 50c—60c per Korb.

Fleisch.
Bestes Kalbfleisch 5—6½c per Pfd.; geringere Qualität 3—4c per Pfd.

Geflügel.
Lebendige Küken 5½—6c per Pfd.; alte Hühner 5½c per Pfd., Hähne 4c per Pfd.
Junge Enten 8—9c; alte 8—9c per Pfd.
Truthühner 8—9c per Pfd.
Frische Eier 20½—21c per Dtzd.

Wild.
Mallard Enten $3.50—3.75 per Dtzd.
Kleine wilde Enten $1.50 per Dtzd.
Schnepfen $1.25.
Prairie-Hühner $4.50—5.00.
Oail $1—1.10.
Lebendige Tauben $1.25 per Dtzd.

Heu.
No 1 Thimothee $9—10.00.
Gemischt $5.00—6.00.

Hafer.
No. 2 19½c, No. 3 20½—21½.

Zucker.
Stückenzucker 8½c.; Streuzucker 7¼c. per Pfd.

Kaffee.
Feinster Rio-Kaffee 19½c. per Pfd.

Die Hypotheken-Abtheilung

der deutschen Advokatur von **Rubens & Mott**, Zimmer 49—53 No. 163 Randolph Str. (Metropolitan Block), verleiht Geld in beliebigen Beträgen auf bebautes Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen und unter den günstigsten Bedingungen. 18o,3m,8
Erste Hypotheken stets zum Verkauf vorräthig.

Der Wasser-Doktor
(Dr. Graham)

behandelte, wie bekannt, seit den letzten 15 Jahren mit größtem Erfolg alle die hartnäckigen, hoffnungslosen, veralteten und langjährigen Krankheiten und Leiden beiderlei Geschlechts durch die in Deutschland, sowie hier so bewährte Methode von Untersuchung des Wassers (Urins).

Sichere Hilfe u. glückliche Wiederherstellung garantirt in allen Leber-, Nieren- und Unterleibs-Leiden; allen Nervenleiden und Frauen-Krankheiten, sowie Muttervorfall, Unfruchtbarkeit, Kreuzweh, schmerzhafte, unregelmäßige oder unterdrückte Regeln und allen chronischen, Privat- und Geschlechtsleiden beiderlei Geschlechtes durch den Gebrauch von seinen

Sieben Lieblings-Medikamenten

in denjenigen Krankheiten, wozu sie geeignet und für deren gründliche Kur sie bestimmt sind.

Tausende hiesiger Familien bestätigen mit Danksagungs-Zeugnissen die wunderbare Heilkraft seiner von ihm persönlich zubereiteten Heilmitteln, und die fast erstaunlichen Kuren, die erreicht wurden, nachdem alle Anderen fehlschlugen.

Diese Lieblings-Medikamente kuriren nur solche Krankheiten, wofür sie einzeln empfohlen sind, und sind allein zu haben, in der

Office: 363 S. State Str.
eine Treppe hoch.
Chicago, Ill.

Sprechstunden: 11—2 Uhr, Abends 6—8 Uhr, Sonntags 11—12 Uhr.
Unentgeltliche Consultation.

Hamond Hydropathic Institute, 182 State Str., gegenüber dem Palmer Haus.

Neueingerichtet und bis in's Kleinste elegant ausgestattet. Die Geschäftsführerin, Frau Dr. Neil, gestützt auf 20jährige Erfahrung in östlichen Städten und ähnlichen Instituten im Westen, versichert ihren Kunden vollste Zufriedenheit, da sie nur erfahrene Leute beschäftigt. Die folgenden Bäder sind eine Specialität: Electrothermal, Dampf, Luft, Hemlock, Schwefel, Eucalyptus, See-Salz, Massage und schwedische Reibungsbäder. Augenblickliche Abhülfe wird geschaffen und in den meisten Fällen sofortige Heilung von Rheumatismus, Neuralgie, Paralysis, Schlaflosigkeit, Nieren, Leber und allen Arten von Hautkrankheiten. Alle renommirten Aerzte werden hiermit eingeladen das Institut zu besuchen und zu inspiciren. Office-Stunden von 9 Uhr morg. bis 8 Uhr nachmitt., Sonntags von 9 morg. bis 1 Uhr Nachmittags. Man nehme den Fahrstuhl nach der dritten Etage. 22o,3mo,3

Western Medical & Surgical Institute, 127 La Salle Str., **Dr. R. Greer**, seit 30 Jahren praktizirend, giebt freien Rath über alle speziellen Männerkrankheiten. Dr. Greers neue Heilmittel kuriren sofort. Ein sicheres Mittel gegen Nervenschwäche. Sprechstunden 9—8 täglich, Sonntags 10—12. n13,1j,8

E. Gramaiser,
auf der Wiener Universität diplomirte Geburtshelferin, giebt über alle Frauen- und Kinderkrankheiten unentgeltlich Auskunft. 2231 South Halsted Str. 23o,3m,7

Pianos, Orgeln &c.

Ein elegantes, neues Upright-Piano Umstände halber sehr billig bei A. Groß, 506 Wells Str., eine Treppe hoch.

Nur $115 für ein gutes 7 Octaven-Upright-Piano mit Stuhl und Decke. Nachzufragen 110 W. Division Str. 3

Nur $30 baar für ein gutes Piano bei J. B. Eliot, Piano-Stimmer, 89 Schiller Str., nahe Sedgwick. mi,f,3

Großes Lager von gebrauchten Pianos in gutem Zustande und vollständig garantirt. Verkauft auf leichte Abzahlung. Abends offen. R. H. Day & Co., 179 Wabash Ave. momifrdiwf

Achtung!

Hod Carriers Union, Branch No. 2, hält eine Spezial-Versammlung in 63 Emma Str., am Sonntag, den 22. Dez., um 2 Uhr, ab. Die Beamten werden gewählt. Jedes Mitglied muß anwesend sein und seine Karte vorzeigen, widrigenfalls es nicht stimmen kann.
momifs7 Im Auftrage der Union.

H. GUNDLACH & SOHN,
Möbel- und Teppich-Geschäft,
198-200 OST NORD-AVE.

Das größte Lager auf der Nordseite. Großartige Auswahl. Niedrigste Preise. Höfliche Bedienung. 5o3mmifs3
H. Gundlach & Sohn.

Möbeln und Hauseinrichtungsgegenstände

werden zu leichten Bedingungen und zu Baarpreisen verkauft. Wenn Ihr ein Haus einrichten wollt, kommt und laßt Euch meine Preise geben, bevor Ihr kauft, ich kann Euch Geld sparen.
ALLPORT'S FURNITURE STORE,
mifabw3 282 W. Madison Str.

WM. BOLDENWECK,
Grundeigenthum, Anleihen und Versicherung.
Zimmer No. 727 Opera House Building,
Ecke Clark und Washington Str., Chicago. biw6

CHAS. S. WEAVER,
Advokat und Notar,
Opera House Building, 2n2m7
Ecke Washington & Clark St., Zimmer 619.
Grundeigenthums-Titel geprüft.

Deutscher Friedensrichter,
M. A. LaBuy,
186 West Madison Str., Ecke Halsted Str.
Telephon 4045.
Ausstellung gesetzlicher Dokumente.
Wohnung: 559 Noble Str. 19o13m2

Rauert Bros.
Kleederhändler
und Snieder,
191—195 North Ave.,
Eck von Burling Straat.
18dzmtfa

Photographen.



333 W. Madison Str. biw6
$1.50 für 12 gute Kabinet-Photographien.

Passendes Weihnachts- und Neujahrs-Geschenk!
Liefere von heute ab ein Dutzend Cabinet-Photographien für $2.00.
Gratis: 1 größeres Bild, 8x10, mit einem prachtvollen Rahmen. Kommt und überzeugt Euch. 20n1j7
Henry Hübner, Photograph
305 North Ave.

THE FAIR
Parfümerie
— für die —
FEIERTAGE.



Der obige Holzschnitt repräsentirt eine schöne Halb-Pint **Cologne-Flasche**, neu und elegant, werth $1.00 das Paar; unser Preis dez 14, 18, 21
25c.
das Paar.

Großes Assortiment von
Toilette-Artikeln, Odor Stands, Kasten und geschliffenen Glas-Flaschen,
für Weihnachts-Geschenke.

Cologne und Extrakte
in einfachen und Fancy-Flaschen.

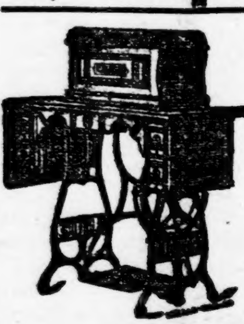
Unsere Preise sind die niedrigsten.

Nach Deutschland
zu Weihnachten und Neujahr Geldauszahlungen und Passagescheine besorgt auf's Billigste und Beste 11dlm2
J. W. Eschenburg,
Ecke Washington Str., 104 Fifth Ave.

Charles Garben,
Conditorei.
176 Nord Clark Str. 176
empfiehlt für die Feiertage ganz besonders ein überaus reichhaltiges Lager von
Baum-Verzierungen,
Importirte Weihnachtsbaum-Lichter, Versilberte und vergoldete Tannenzapfen, Weihnachts-Engel &c.
Ferner:
Echtes Königsberger u. Lübecker Marzipan, Ebenso unser selbst gemachtes.
Sodann:
Quitten-Würste, Corsika-, Baseler, Nürnberger und weiße Lebkuchen, Schaum-Confekt, gebrannte Mandeln, Pflastersteine,
Und überhaupt alle in mein Fach einschlagenden Artikel.
Bestellungen werden schnell und pünktlich ausgeführt.

Gunthers Candy.
Elegante europäische und amerikanische Neuheiten für Weihnachtsbäume haben wir jetzt in reicher Auswahl; auch den feinsten Candy zu 15, 25, 40, 60 Cents das Pfund, in hübschen Kästchen verpackt und sehr passend für Weihnachtsgeschenke.
Gunthers Confectionary,
212 State Straße. 16d8t7

283 North Avenue. — Das Hauptquartier — für — 285 North Avenue.
Einkäufe auf die kommenden Festtage
ist unbedingt die
North Side Fair
Das größte Geschäft seiner Art auf der Nordseite für fast alle möglichen Waaren. 7,11,14,18,21,23,8
Preise billiger, als irgendwo.
H. Radzinski, Nachfolger von F. H. Franke,
283 & 285 NORTH AVE., nahe Mohawk Str.
Branch:
2863 Archer Avenue — 2863 & 2865 Archer Avenue, — 2865 Archer Avenue
Ecke Bonfield Straße.



Fragt nach der
ELDREDGE "B"
denn es ist die beste, einfachste und dauerhafteste Nähmaschine in der Welt.
Haupt-Office: Nordwest-Ecke Wabash Ave. u. Van Buren Str. 1ja4
Eingang: No. 271 Wabash Avenue.

THE CHICAGO MEDICAL CLINIC.
Dr. Philipp Sattler, Director.
Honore Block, Ecke von Adams und Dearborn Str.
Eingang: 204 Dearborn und 93 Adams Str.
Ein Corps der besten regulären Aerzte, die zusammen in Chicago praktiziren.



Ist Schwindsucht heilbar?

5225 Butterfield Str.
Chicago, 10. Nov. '89.

Dr. Phil. Sattler, Direktor der „Medical Clinic". Geehrter Herr: Etwa 4 Jahre zurück fing meine sonst so ausgezeichnete Gesundheit an nachzugeben und verlor ich Kraft, Farbe und Appetit und bekam starke Schmerzen innerlich und Fieber während der Nacht. Aufgeregt darüber, nahm mich mein Gatte zu unserem Arzte, doch half mir dies für die folgenden zwei Jahre gar nichts. Ich nahm verschiedene andere Aerzte an, wurde trotzdem schlechter, und fürchtete ich, sterben zu müssen; da zogen wir nach dem Westen, in der Hoffnung, die Klima-Veränderung würde mir gut thun. Da bekam ich täglich Blutungen, und wir kamen hierher zurück, um unsere Kinder zu placiren, bevor ich sterben sollte. In diesem Zustande, ohne Hoffnung und Kraft, kam ich zu Ihnen in Behandlung. Seither habe ich keine Blutungen mehr gehabt. Ich wurde gesund und kräftig und bin defacto ganz wieder hergestellt und fühle, daß ich mein Leben Ihnen zu verdanken habe. Ich will gerne alle näheren Einzelheiten anderen Leidenden mittheilen aus Dankbarkeit für die wunderbaren Folgen Ihrer Behandlung. Hochachtungsvoll, Frau Fabien LeBlonche.

Catarrh, Hals- und Lungenleiden, Frauenleiden, Dyspepsia und alle Blut- und Nervenkrankheiten werden mit Erfolg behandelt.

Rathertheilung frei.
Privates Empfangszimmer für Damen. Alle Sprachen werden gesprochen.
Sprechstunden von 9 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends.
Alle Briefe sofort beantwortet.

Kleine Anzeigen.

Stellengesuche und Annoncen, in denen Arbeitskräfte verlangt werden, einmal unentgeltlich. Alle anderen „kleineren" Anzeigen 1 Cent das Wort.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Agenten und Peddlers auf sehr gute Artikel. 152 Dayton Str. 10

Verlangt: Der Inhaber eines guten Patents sucht einen Partner mit 1000 Dollars Kapital. Keine Offerten von Agenten. Nachzufragen S. Ort, 261 Clybourn Avenue. mi,do,fa10

Verlangt: Einige intelligente Deutsche für leichte Arbeit. Sehr guter Verdienst. 130 O. Ohio Straße. 18dz1w

Verlangt: Ein guter Stadtreisender. 86 Sherman Straße. 10

Verlangt: Ein Kuchen-Bäcker. 1002 Wellington Ave., Ecke Lincoln Ave. 10

Verlangt: Ein Bügler und gute Maschinenhände und bei Hand auf Knabenjacken. 619 Clybourn Ave. dimiw

Verlangt: Männer, die bei der Anfertigung von Kohlen-Briquettes gearbeitet haben. Meldungen unter F 2000, „Abendpost". di,mi,do,f,f10

Verlangt: Deutscher Arzt für gute offene Landpraxis mit kleiner Apotheke. Günstigste Bedingungen. Näheres 117 Wells Str. 16 1w7

Verlangt: Gute Leute um Kalender zu verkaufen, höchster Rabatt. 76 5. Ave. Room 1. 10o,3m8

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Verlangt: Ein zuverlässiges Mädchen oder Frau, welches mit Kindern umgehen kann. 2036 Archer Ave. 10

Verlangt: Ein deutsches Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit in einer kleinen Familie. Mrs. Brown, 188 Clybourn Ave. mi,do10

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 572 West Superior Str. di,mi,do10

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3426 State Str. di,mi10

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Ein junger Mann sucht irgend welche Beschäftigung, kann mit Pferden umgehen. Offerte: G. 50, „Abendpost". mobimi7

Gesucht: Ein fleißiger Bartender sucht Beschäftigung. Nachzufragen 112 N. Clark Str. 10

Gesucht: Ein Junge von 18 Jahren sucht Stelle, um Schneider oder Zuschneider zu lernen. Näheres 755 Lincoln Ave. 10

Gesucht: Eine dritte Hand, Brodbäcker, sucht Arbeit; will für $6, ohne Board, die Woche arbeiten. 62 West Cleaver Str., oben, nahe Division Str. 10

Gesucht: Ein Pfälzer, Kellerarbeiter, der die Behandlung von Weinen versteht, sucht Beschäftigung. Adresse: K. F. „Abendpost". mdo10

Gesucht: Bei sehr bescheidenen Ansprüchen sucht ein sehr redegewandter junger verheiratheter Mann Stellung. Derselbige hat beste Referenzen. Ernst Klannburg, 11 Gilgrove Ave. 10

Gesucht: Ein verheiratheter Mann, 29 Jahre alt, sucht Stellung als Ingenieur, Feuermann, Janitor, oder sonst irgend eine Beschäftigung. J. H. Eberlein, 3 Augusta Str.

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Eine junge Frau sucht Stelle als Haushälterin. Lizzie Melzer, 4441 School Str. mi,do,fr10

Gesucht: Gute Kleidermacherin sucht Stellung in Familien oder bei einer Kleidermacherin. Nettie Fonk, 161 W. 14 Str. 10

Gesucht: Eine alleinstehende Wittwe in mittleren Jahren sucht Plätze bei Wöchnerin oder zum Aufwarten. Nachzufragen 309 Sedgwick Str., im Store. 17dz1w10

Gesucht: Eine tüchtige Frau wünscht Wäsche in's Haus zu nehmen. 124 Orchard Str. mdmi7

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Zu verkaufen: Show Case, alle Sorten Gewürze mit Behältern, sehr billig. 1057 Belmont Ave., oben. 10

Zu verkaufen: Eine Lot mit zwei Häusern, ein dreistöckiges Brickhaus mit Basement in der Front, ein kleines Brickhaus an der Alley. Nachzufragen beim Eigenthümer, 338 Auguste Str. 10

Zu verkaufen: 10 Aktien des International Leih- und Bauvereins; werden innerhalb 4 Jahren 7 Monaten mit 1000 Dollars bezahlt; sichere Anlage. Offerten D. A. 2307, „Abendpost". mi,do,fr10

Zu verkaufen: Ein guter, gebrauchter Heizofen, „Self Feeder". 65 W. Merker Str., 2. Flur. 10

Zu verkaufen: Eine gut gehender Saloon mit fester Kundschaft ist billig zu verkaufen. 76 Cornell Straße. 17dz1w10

Zu verkaufen: Ein Saloon. 311 Elston Ave. Ein gutgehender Platz zwischen lauter Fabriken. Nachzufragen am Platze. mo.17

Zu verkaufen: Haus und Lot, billig. Nachzufragen in No. 1297 N. Ashland Ave. 14dz,1w8

Zu verkaufen: Ein zweistöckiges Haus, 20x56, und Lot für $2500 zu verkaufen; sehr günstige Bedingungen. Beim Eigenthümer: 331 Ward Str., Lake View. 12d5t

Zu verkaufen: Monatliche Abzahlungen, 7 Room Brickhaus, Steinfundament, Front nach Osten, 50x125 Fuß, 2 Lotten, nahe Cars. J. A. Coleman, 302 Tacoma Building 12d1mt4

Bevor man kauft, sehe man sich unser Lager von Parlor-Meublement an und schicke zum Aufpolstern nach 281 Wabash Ave., Ecke Van Buren Str. 0biw7

Hauptquartier für alle Arten von Invaliden-Möbeln, irdenen Closets u. s. w. 281 Wabash Ave. 3

Zimmer und Wohnungen.

Eine deutsche Frau wünscht ein Kind in Kost zu nehmen. Näheres 500 Herndon Str. 10

Ein junger Mann wünscht ein gut möblirtes Zimmer bei einer Wittwe. Offerten unter B. 40, „Abendpost". di,mi10

Eine respektable Dame kann billig mit einer anständigen Frau zusammen wohnen. Referenzen werden verlangt. Boelker, 118 Wisconsin Str., Nordseite. 12d1w

Verschiedenes.

Wer mit wenig Kapital sich lohnenden Verdienst sichern will, frage nach 105 Wells Str. 10

Wer über den Aufenthalt der Marie Buffleben Auskunft geben kann, ist ersucht, die Adresse 1123 Wrightwood Ave. abzugeben. 10

Loten als Kapitalsanlage, oder für ein Heim in Evergreen Park, Douglas Park, Chicago Lawn, 71. Str. und anderen guten Plätzen. Spreche vor oder sendet um Einzelheiten an B. F. Jacobs, 99 Washington Straße. 14dez,7t,8

Aufgepaßt, Lake View und Nordseite. $20—$500 zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen und allen Arten von Einrichtungen &c. und aller Art persönliches Eigenthum. Raten niedrig; kein Aufenthalt; 1—12 Monate Zeit. Eigenthum nicht fortgenommen. Zurückzahlungen nach Belieben; ehrliche Behandlung; im Falle Ihr Anleihen von anderen Leuten habt, nehmen wir sie auf und erneuern sie. Lake View Loan Co. 631 Lincoln Ave. und 891 Clybourn Ave., nahe Fullerton. 5b3mt4

Schöne Uhren und Schmuckgegenstände für Feiertagsgeschenke zu haben bei Aug. N. Stone, 385 Ost Division Str. 5b2w4

Die feinsten deutschen Filzschuhe (passend für Weihnachts-Geschenke) fabrizirt und hält vorräthig. A. Zimmermann, 226 Clybourn Str. 14dez,2w,8

Verlangt: Leute, die an Magenübeln leiden, sollten bei J. Walther, Apotheker, No. 527 S. Halsted Straße, Chicago, vorsprechen oder nach dem Buche über chronische Unverdaulichkeit, ihre Ursachen und Behandlung, schicken. Zahlreiche Zeugnisse über erfolgte Kuren. Frei für Jedermann. 13nmmf4m4

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Depot am Fuß der Lake Str., am Fuß der 22. Str., und am Fuß der 39. Straße. Ticket-Officen: 194 Clark Straße.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis & Texas Expreß	* 8.40M	* 7.20A
St. Louis und Texas Schnellzug	§ 8.35A	§ 7.20M
Cairo & New Orleans Expreß	* 8.40M	* 7.20A
New Orleans Schnell-Expreß	§8.35A	§ 7.20M
Chatsworth und Bloomington Passagierzug	* 2.45N	* 3.10N
Pontiac & Springfield Expreß	* 8.40M	* 7.20A
Kankakee & Gilman Passagierzug	* 4.30N	*10.00N
Rockford, Dubuque, Sioux City und Sioux Falls Expreß	*11.45M	* 2.00N
a Rockford, Dubuque & Sioux City Expreß	§11.35A	c 6.30M
Rockford & Freeport Passagier	§ 4.05N	§10.30M
Rockford & Freeport Expreß	§ 8.05M	
Dubuque & Rockford Expreß		* 7.00A

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. c Täglich, ausgenommen Sonntags, Sioux City bis Dubuque, täglich von Dubuque bis Chicago. § Täglich. * Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore und Ohio-Eisenbahn.

Depots: Lake Front, Fuß von Monroe Straße und Fuß der 22. Straße. Ticket-Offices: 193 Clark Straße und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Tag-Expreß	* 8.10M	5.15N
New York Limited	*10.10M	* 9.45A
Vestibuled Limited	* 2.55N	*10.55M
Pittsburg & Wheeling Limited	* 5.05N	6.55M
Walkerton Accommodation	* 4.15N	* 9.30M

Alle Züge halten an 39. Straße und Hyde Park. * Täglich. Alle Züge gehen über Washington. Keine Extraberechnung für B. & O. Limited-Züge.

Cleveland, Cincinnati, Chicago & St. Louis-Eisenbahn. Big Four Route.

Depots, Fuß von Lake Str., Fuß von 22. und 39. Str. Ticket-Offices in Depots und 121 Randolph Str. Grand Pacific Hotel und Palmer House.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
Cincinnati, Indianapolis und Louisville Tag-Expreß	8.30M	6.00A
Ditto Nacht-Expreß	8.15A	6.50M

Chicago, St. Paul & Kansas City-Eisenbahn.

Linie der Schnell-Expreßzüge (Limited) nach St. Paul und Minneapolis. Stadt-Ticket-Office, No. 204 Clark Str., Depot Ecke Harrison und 5. Ave.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
St. Paul & Minn. Limited Expreß	5.30N	9.33M
Des Moines & St. Joe Lim. Expreß	5.00N	9.33M
St. Paul und Minn. Nacht-Expreß	11.00A	10.45A
St. Charles & Sycamore Local	11.00A	10.45A
St. Charles & Byron Local	4.30N	10 10M

Chicago & Alton-Eisenbahn.

Grand Union Passagier-Depot, Canal Str., zwischen Madison und Adams Str.

	Abgang	Ankunft
Pacific Vestibuled Expreß	*12.00N	1.30N
Kansas City Vestibuled Lim.	* 6.00N	8.00V
Kansas City, Col. & Utah Expreß	*11.20N	7.35V
St. Louis Vestibuled Limited	* 9.00N	7.15V
Springfield & St. Louis Tag-Expreß	† 9.00V	7.30N
Springfield & St. Louis Nacht-Expr.	*11.20N	7.35V
Joliet & Streator Accom.	† 5.00N	9.30V

* Täglich. † Täglich Sonntags ausgenommen.

Santa Fe Route. Chicago—Kansas City.

Züge gehen ab von Dearborn-Station, Ecke Dearborn und Polk Straße.

	Abfahrt	Ankunft
Galesburg & Ft. Madison Expreß	† 8.00M	†7.15N
Kansas City, Los Angeles u. San Diego Vestibule Schnellzug	* 5.25N	*9.00M
Streator, Joliet und Pekin Expreß	† 1.15N	†2.10N
San Francisco Expreß	*11.30A	*7.00M
Kansas City, Atchison & St. Joseph Expreß	11.30A	7.00M

* Täglich. † Sonntag ausgenommen.
Offices: 212 Clark Straße, Ecke Adams.

Michigan Central.

New York Central und Hudson River, Boston und Albany-Eisenbahnen. „Die Niagara Falls Route." Depots: Fuß von Lake Straße und am Fuß von 22. Straße. Ticket-Offices: 67 Clark Straße, Südost-Ecke von Randolph Straße, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Post (über Haupt-Linie)	† 7.55M	† 7.55A
New York u. Boston Tag-Expreß	†10.35M	† 4.35A
New York und Boston Limited	* 3.10N	* 9.00A
Kalamazoo Accommodation	† 4.50N	†11.20M
Atlantic Expreß	*10.10A	* 7.45M
Nacht-Expreß	* 9.10A	† 7.00M
Ueber die Chicago und West-Michigan-Bahn.		
Grand Rapids u. Muskegon Post	† 7.55M	† 7.55A
Grand Rapids u. Muskegon Exp.	† 4.40N	† 3.20A
Grand Rapids u. Musk. Sleeper.	*10.10A	† 7.00M

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags. ‡ Ausgenommen Samstags.

Lake Shore und Mich. Southern, New York Central, Boston und Albany Eisenbahnen.

Die Züge gehen ab und kommen an wie folgt: Chicago, Lake Shore Depot, Van Buren Str.
New York — Grand Central Depot, 42. Str.
Boston — Boston und Albany Depot, Kneeland Str.
Ticket-Offices, 66 Clark Str. — Depot, 22. Str. — Grand Pacific und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Postzug (alte Linie)	* 8.00M	* 6.45A
N. Y. und Boston Tag-Expreß	* 8.50M	* 6.45A
New York und Boston Schnellzug	§ 3.00N	§ 9.00A
Vestibule Limited	5.30N	9.50A
New York und Boston Expreß	§ 7.45A	§ 7.35M
Nacht-Expreß N. Y. und Boston	*11.30A	7.00M
Elkhart und Goshen Accom.		§11.00A

§ Täglich. * Sonntags ausgenommen.

Die Pennsylvania-Linien.

Union Passagier-Station, Canal Straße, zwischen Madison und Adams. Ticket-Offices, 65 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific-Hotel.

Züge gehen nach New York, Philadelphia, Baltimore, Washington und Pittsburgh.	
F Mail Expreß	* 8.00V
P Penna. Spezial	*10.00V
F Schnellzug	* 3.15N
F Penna. Limited	* 5.00N
P Eastern Expreß	* 8.15A
F Atlantic Expreß	*11.30A
P Nach Louisville, Cincinnati, Indianapolis, Columbus und dem Süden	† 8.30V * 8.55A

F Via Fort Wayne Route. P Via Pan Handle Route. Expreßzüge kommen in Chicago an um *6.55 V. *7.00 V., *9.00 V., † 5.00 A., *6.30 A., *9.30 A.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Great Rock-Island Route.

Depot Ecke Van Buren und Sherman Str. Ticket-Offices: 104 Clark Str., Neues Opernhaus-Gebäude, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Illinois und Iowa Expreß	† 8.15M	† 7.25A
Council Bluffs, Sioux Falls, Peoria & Dakota Expreß	† 1.00N	† 1.25N
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Expreß	* 1.00N	* 1.25N
Kansas City, Leavenworth, Denver, Colorado Springs & Pueblo Solid Vestibule Expreß	* 4.45N	* 9.40M
St. Joseph, Atchison, Colorado Springs, Denver und Pueblo Limited Vestibule Expreß	* 5.00N	* 9.20M
Council Bluffs und Omaha Solid Limited Vestibule Expreß	* 3.00N	* 1.30N
Joliet Accommodation	* 4.00N	*10.45M
Peru Accommodation	† 5.05N	†10.30M
Council Bluffs Nacht-Expreß	*10.30A	* 6.50M
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Nacht-Expreß	*10.30A	¶ 6.50M
Peoria Nacht-Expreß	‡11.30A	¶ 6.25M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Nacht-Expreß	‡11.30A	* 6.25M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Samstag Nacht-Expreß	x10.30A	o 6.50M

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntag. ‡ Täglich, ausgenommen Samstag. ¶ Täglich, ausgenommen Montag. x Nur Samstag. o Nur Montag.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Office Nos. 206—208 Clark St., an der Western Ave. Station, Ecke Kinzie u. Oakley Str., und am Depot, Ecke Wells u. Kinzie St.

	Abfahrt	Ankunft
Council Bluffs, Omaha, Denver, Lincoln, Sioux City, Des Moines, sowie nach Orten in Californien und Oregon	§12.01N § 5.30N §10.30A	§12.00N § 7.00M § 6.50M
Nebraska, Black Hills u. Wyoming	§ 5.30N	§ 7.00M
St. Paul, Minneapolis, Duluth und Ashland, Madison	§ 5.30N §10.35A	§ 9.30M § 7.00M
Huron, Aberdeen, Winona, und Madison, Janesville u. Beloit.	* 9.00M †9.00A	* 6.50A ‡ 6.25M
Milwaukee und Racine	x 8.30M * 5.00N § 7.30A § 9.05A	§ 1.50N * 4.00N § 9.45A § 6.30N
Madison und Waukesha via Milwaukee	* 8.00M *11.30M	§ 9.45M § 1.50N
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, und Menasha, Appleton und Green Bay	§ 3.00N *11.30M § 9.05A	§ 7.00N * 1.50N § 6.30M
Oshkosh, Neenah und Appleton	§ 3.00N	§ 7.00A
Marquette und Lake Superior	§ 9.05A	§ 6.30M
Ripon, Green Lake und Princeton.	* 3.00N *11.30M	* 6.30M * 1.50N
Ashland, Hurley, Appleton, Wausau und Duluth	* 9.05A § 3.00N † 9.05A	* 6.30M § 1.50N ‡ 6.30M
Jamesville, Watertown, Fond du Lac und Oshkosh	* 9.20M * 4.45N	* 4.30N *10.25M
Freeport, Rockford und Elgin	*10.15M * 4.15N *11.30A	* 2.40N *10.30M *11.25A
Rockford und Elgin	* 7.15M	* 5.50A
Rockford via Harvard	§ 9.00M	§ 6.50A

§ Täglich. * Täglich, Sonntags ausgenommen. x Nur Sonntags. † Täglich, Samstag ausgenommen. ‡ Täglich, Montag ausgenommen.

Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn.

Union Passagier-Bahnhof, Ecke Madison-, Canal- und Adams Str. Stadt-Officen, 209 Clark Str.
a täglich, b täglich, ausgenommen Sonntags, c täglich, ausgenommen Samstags, d täglich, ausgenommen Montags.

	Abfahrt	Ankunft
Milwaukee, St. Paul & Minneapolis	b 8.00M a 5.30A	b10.00N a 9.30M
Milwaukee, Madison und Westen	a11.00A b11.30M	a 7.00M a 7.00A
	a11.00A	d 7.00M
Milwaukee und Madison	b 3.00N	b 1.15N
Milwaukee nur Sonntags	8.30M	1.45N
Milwaukee	b 3.00N b 7.30A	b10.30M b 1.15N
Marquette & Lake Superior	a11.00A	a 4.00N
Iron Mountain & Menominee	b11.30M	b 7.00N
Cedar Rapids, Sioux City, Omaha, Denver und San Francisco	a12.30A a11.10A	a 1.00N a 6.50M
Dubuque, Iowa und Dakota Plätze	a12.30A b11.10A	b 2.30N b 6.50M
Kansas City und St. Joseph	c11.10A	d 6.50M

Für Fahrpläne nach anderen Punkten spreche man in den Ticket-Officen vor.

Wisconsin Central.

Depot: Ecke Harrison Straße und Fifth Avenue.
Stadt-Ticket-Offices: 205 Clark Straße.
Züge nach St. Paul und Minneapolis verlassen Chicago um *5.00 N und *10.45 A. Chippewa Falls und Eau Claire †8.00 M. *5.00 N. und 10.45 A. Ashland, Duluth und Lake Superior *5.00 N und †10.45 Abends. Fond du Lac, Oshkosh und Neenah †8.00 M. *3.00 N. *5.00 N und *10.45 A. Waukesha *8.00 M. *3.00 N. *5.00 N und *10.45 A.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 64 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific Hotel. Bahnhof, Polk Str., zwischen State und Clark Str.

	Abfahrt	Ankunft
Danville und Terre Haute Postzug	* 8.00M	* 6.20N
Evansville & Indianapolis Linie	§11.20A	§ 7.05M
Nashville und Southern Schnell-Linie	§ 3.35N	§11.40M
Paris, Marshall und Cairo Linie	§ 3.35N	* 7.05M
Momence Passagier	* 5.15N	* 8.15M

Burlington Route. — C. B. & Q. Eisenbahn.

Für Tickets und Schlafwagen spreche vor 211 Clark Straße und im Union-Bahnhofe, Canal Straße, zwischen Madison und Adams St.

	Abfahrt	Ankunft
Galesburg, Streator & Rockford.	† 8.45M	† 6.50N
Council Bluffs, Omaha & Denver	*12.01N	* 2.30N
Von Council Bluffs, Schnellzug		*11.50M
Rochelle und Rockford	† 4.30N	†10.35M
Streator und Mendota	† 4.30N	†10.35M
Omaha und Denver	5.30N	* 7.00M
Kansas City, St. Joseph und Atchison	* 5.45N	* 9.15M
Hannibal, Galveston und Texas	* 5.45N	* 9.15M
St. Paul und Minneapolis	* 5.10N	* 9.30M
Omaha, Council Bluffs, Cheyenne und Denver	*10.30A	* 6.30M
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Quincy	*10.30A	* 6.30M
St. Paul und Minneapolis	†10.50A	†10.55M

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags. ‡ Täglich, ausgenommen Samstags.

Chicago und Atlantic-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 107 Süd Clark Str., Dearborn Station, Polk Straße Ecke Fourth Avenue, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
New York, Boston & Philadelphia Expreß	x 7.20M	x 8.25M
New York & Boston Limited	x10.15M	x 9.00A
Philadelphia Expreß	x10.15M	x 9.00A
Lima, Marion & Columbus	o 7.50M	o 6.15A
North Hudson Accommodation	x 5.35N	x 9.00A
Jamestown & Buffalo	x10.15M	x 9.00A
Jamestown & Buffalo	x 7.20M	x 8.25M

x Täglich. o Ausgenommen Sonntags.

Froggy und Benny

Eine Weihnachtsgeschichte.

Nach dem Englischen.

1.

In Shoreditsch, einem der elendesten Stadttheile Londons, wohin der im Ueberfluß Prassende des Westens wohl nie seinen Fuß setzt, lebte vor etlichen Jahren eine Familie, die aus Vater, Mutter und zwei kleinen Buben bestand.

Ihr ganzer Reichthum war ein Marionettentheater, bei dessen Vorstellungen Jeder von ihnen mitwirkte, Benny, der jüngste Bube ausgenommen, der noch zu klein war, um sich nützlich zu machen. Während der Vater, hinter einem grünen Vorhang verborgen, den Kaspar und den Polizisten mit näselnder, den Kindern wohlbekannter Stimme plaudern machte, stand die Mutter, welche Benny auf dem Arm trug, hinter der kleinen Baracke Wache, um Neugierige abzuwehren, die das Geheimniß der Coulissen zu ergründen suchten. Froggy, der ältere Bube, welcher kaum größer als Benny war, stand unterdeß neben der großen Trommel und überwachte die Fenster der Nachbarschaft; war der Augenblick der Collekte gekommen, so konnte er seiner Mutter sagen, welche Fenster während der Vorstellung als Logen gedient, und wo man folglich einsammeln gehen konnte.

Der Bube hieß eigentlich Thomas oder Tommy, aber sein Vater hatte für ihn den Namen Froggy, d. h. Fröschchen, aufgebracht, weil er oft an einem heiseren Husten litt, der an das Quaken der Frösche erinnerte, und weil sich seine kleinen Hände im Winter stets eisig kalt anfühlten.

Das Leben dieser armen Leute war hart genug. Jeden Morgen verließen sie Shoreditsch, um nach den wohlhabenderen Stadtvierteln zu wandern, deren Bewohner sich den Luxus leisten konnten, den Hanswurst zu sehen. Im Sommer wie im Winter, bei Regen, Schnee und Hagel wie bei Sonnenschein hieß es für sie: vorwärts. Das schlechte Wetter gerade verhalf der Familie zuweilen zu einer besseren Einnahme. Wenn sich die Kinder der Reichen an Regentagen zu Hause langweilten und der wohlbekannte Ruf: Oy! Oy! nebst Trommelwirbel an ihr Ohr schlug, so konnten sie gar eindringlich bitten und betteln, „nur noch dieses Mal" den Kaspar sehen zu dürfen. Die Eltern ließen sich meist rühren, und an einem Fenster des Erdgeschosses erschienen dann zwei bis drei glückstrahlende Kindergesichter, welche der herumziehenden Truppe das Zeichen für den Beginn einer Vorstellung gaben. Der geheimnißvolle Kasten ward geöffnet, der Vorhang ging auf. Kaspar, der Polizeicommissär, der Doktor &c. erschienen auf der Scene. Das waren die guten Tage.

Aber oft bot die arme Familie auf dem Heimmarsch einen traurigen Anblick. Der Vater, mit dem kleinen Theater beladen, ging voraus, und sein unsicherer Schritt zeugte von häufigen Stationen in der Schenke. Dann kam die bleiche, abgezehrte Mutter, welche jeden Augenblick von einem trockenen Husten geschüttelt ward. Sie trug Benny und that ihr Bestes, Froggy zu trösten, der sich an ihren armseligen Rock klammerte und einmal über das andere ausrief:

„Ach, Mutter, wie müde ich bin! wie müde ich bin! Wenn ich doch klein wie Benny wäre, damit ich auch getragen würde."

Und die Mutter antwortete gutmüthig scheltend: „Schäme Dich doch! Froggy ist ein großer Junge!.... Froggy ist artig und marschirt tapfer darauf los, bald wird er zu Hause am Tisch sitzen und zufrieden sein."

Der kleine Mann fand dann seine Kräfte wieder und sagte kein Wort, bis man das elende Loch erreichte, das die armen Leute ihr Heim nannten.

Das Heim hatte sicher nichts Verführerisches. Es war eine nackte, bei einer benachbarten Feuersbrunst halb verbrannte Mansarde, die an einem schmutzigen, schwarzen Hause klebte. An fast sämmtlichen Fenstern fehlten die Scheiben, denn dieselben waren nie ersetzt worden, seitdem sie von dem Kuß der Flammen zersprungen waren. Der Umstand trug während der Winternächte gerade nicht zur Behaglichkeit der Bewohner bei, aber er hatte auch einen Vortheil: die dem Gin (Wachholderbranntwein) ergebene Hausbesitzerin, die sich nie zu Reparaturen entschließen konnte, vermiethete die Mansarde zu einem sehr mäßigen Preis.

Die Mutter Froggy's hatte etliche zerbrochene Scheiben mit Papier verklebt, mit alten Lumpen hatte sie Löcher verstopft und so drang zwar nicht viel Licht in die Wohnung, aber der Wind wurde wenigstens in Respekt gehalten. Samstag Abend kam die Arme stets etwas früher nach Hause, um das Haus für die ganze Woche schön zu machen. Auch sie fühlte das Bedürfniß, ihrem Heim für den Ruhetag einen festlichen Anstrich zu geben, den allerdings nur ihre eigenen Augen wahrzunehmen vermochten.

An einem Decemberabend war der Heimmarsch trauriger als je. Den ganzen Tag über war russiger Schnee gefallen, wie er nur in London fällt. Wie gewöhnlich hatten sie tausende von Straßen und Plätzen durchwandert, aber sie hatten fast nichts verdient und kamen mit leeren Taschen heim. In düsteres Schweigen versunken, marschirte der Vater voraus, Niemand ausweichend, rechts und links an Passanten anstoßend. In triefenden, am Leibe festklebenden Kleidern kam die Mutter mit den Buben hinten nach. Benny schlief, Froggy hielt jedoch die Augen weit offen und verlor nichts von dem, was um ihn her vorging. Ohne selbst recht zu wissen warum, fühlte er, daß heute Abend in Haltung und Gang seiner Mutter etwas schrecklich Beunruhigendes lag. So wanderte er ohne Klagen vorwärts, er fühlte instinktiv, daß nicht der Moment dazu angethan war, die Mutter zu quälen. Wenn eine Gasflamme ihr Licht auf sie warf, erschien sie ihm entsetzlich bleich. Warum ging sie mit so unsicheren, schwankenden Schritten? Warum schien sie unter dem leichten Gewicht Benny's zusammen zu brechen? Warum sprach sie nicht?

Alle diese Fragen drängten sich durch Froggy's kleines Gehirn, während er der armen Frau folgte.

Plötzlich überfiel ihn eine unerklärliche Angst.

„Mama," sagte er, „warum sagst Du nichts? Schläfst Du?"

Die Frau fuhr beim Klang seiner Stimme erschrocken zusammen: „Nein, Froggy," erwiderte sie, während sie einen Seufzer zu ersticken suchte, „aber mir ist schlecht, sehr schlecht. Ich weiß nicht, ob ich bis nach Hause kommen kann."

„So gib mir Benny, Mutter," schlug der Kleine vor, „ich kann ihn tragen, er ist nicht zu schwer für mich."

Damit stellte er sich vor sie hin und streckte die Arme aus, um die Last in Empfang zu nehmen, welche die Mutter lautlos aus ihren Händen gleiten ließ. Sie mußte sehr krank sein, damit sie Benny seinem älteren Bruder anvertraute. Noch nie hatte Froggy den Kleinen tragen dürfen, da sie fürchtete, beide Kinder könnten fallen.

Mit etwas leichterem Schritt marschirte die Mutter nun vorwärts, aber von Zeit zu Zeit mußte sie stehen bleiben, um Athem zu schöpfen. Froggy versuchte dann, die Erschöpfte zu stützen, er sprach ihr Muth zu, wie sie so oft mit ihm gethan.

„Nun sind wir schon in Shoreditch, Mutter," tröstete er, „nimm Dich noch ein wenig zusammen, gleich sind wir zu Hause!"...... Ach, wer hilft nur der Mutter, nach Hause zu gehen? Warum läuft Papa so schnell? Ich könnte den Kasten tragen, und er könnte die Mutter führen ... Aber ich sehe ihn nicht."

Nachdem sie unzählige Male Halt gemacht, langten sie endlich vor dem Hause an. Benny stieß die Thür auf und war mit zwei Sprüngen in der Mansarde.

„Vater," rief er, „komm doch schnell und hilf der Mutter die Treppe hinauf. Sie steht unten und ist so müde, ach, so müde......"

Der Mann stürzte eilig die Treppe hinunter, trug die an der Thürschwelle ohnmächtig zusammengebrochene Frau in die Mansarde und legte sie behutsam auf den Strohsack nieder, der ihnen als Bett diente.

Dann nahm er ihr die durchnäßten Kleider, die kothigen Schuhe ab, hüllte sie in die einzige vorhandene Decke und suchte sie zu erwärmen.

Sie war ihm stets eine ergebene, liebevolle und treue Gefährtin gewesen. Der Gedanke, sie zu verlieren, erfüllte ihn mit Entsetzen. Sie war von jeher nicht kräftig gewesen, aber so schwach, wie heute, hatte er sie noch nie gesehen.

Kaum war sie sonst nach Hause gekommen, so bereitete sie das Abendbrot und suchte Alles so behaglich zu machen, als es ihre Armuth nur zuließ. Sie machte es dem Vater bequem, sie fütterte die Kleinen und machte sie durch liebevolle Pflege das schlechte Wetter, die Müdigkeit, das Elend vergessen.

Wie anders war es heute! Unbeweglich, stumm, mit geschlossenen Augen lag sie da, ohne Bewußtsein dessen, was um sie herum vorging. Der Vater zündete Feuer an, um Thee zu kochen. Er befahl Froggy, den Kleinen zu füttern und zu Bett zu bringen. Die Herstellung von Bennys Lagerstatt erforderte besondere Vorbereitungen, denn das Bübchen schlief oben auf dem kleinen Theater, und Froggy hatte sich schon oft die Frage gestellt, wo Benny schlafen sollte, wenn er so groß sein würde, daß seine Beine über den Kasten herabhängen müßten. Aber Froggy entledigte sich dieser Aufgabe mit großem Geschick, und nachdem er den kleinen Bruder mit ernster Miene abgefüttert, entkleidete er ihn, legte ihn nieder, deckte ihn sorgfältig zu und wiegte ihn, bis er eingeschlafen war. Darauf schlich er auf den Zehenspitzen zum Vater:

„Ich habe Benny zu Bett gebracht," sagte er, „was soll ich nun thun?"

„Auch schlafen gehen, hübsch still und ruhig sein," lautete die Antwort.

Froggy zog sich in einen Winkel des Zimmers zurück und streckte sich auf einem kleinen Strohsack aus. Er war hungrig und hätte gern zu Abend gegessen, aber angesichts der kranken Mutter und des besorgten Vaters wagte er nicht, seine Portion zu fordern. Er gab sich alle Mühe zu schlafen, allein der Hunger hielt ihn wach. Lange lag er mit weit offenen Augen da. Er betrachtete die jämmerliche Wohnung mit den feuchten, kahlen Wänden, die qualmende, im Windhauch flackernde Kerze, das Kasperletheater, welches Benny trug. Aber seine Blicke wanderten immer wieder zu dem Lager zurück, auf dem die Mutter ruhte. Er sah, wie der Vater Thee brachte, wie die Kranke zu trinken versuchte. Stunden vergingen so, und endlich schlossen sich die schwer gewordenen Lider des Kindes.

Es tagte bereits, als Froggy erwachte. Der Vater wachte noch neben der armseligen Lagerstatt, und die Mutter sprach zu ihm:

„Harry," sagte sie mit schwacher Stimme, „ich glaube wohl, daß wir zum letzten Mal miteinander Vorstellungen gegeben haben." Es schien Froggy, als ob er Schluchzen hörte.

„Du bist ein gutes Weib gewesen, Jeanie," sagte der Vater, „Du warst geduldig und sanft. Wenn ich je ein böses Wort gesagt, so verzeih mir."

Deutlich tönte jetzt Schluchzen an Froggy's Ohr, seine Augen füllten sich mit Thränen. Nach einer kurzen Pause murmelte die Mutter mit noch schwächerer Stimme:

„Verlier den Muth nicht, Mann, pflege die Kinder gut! Schicke Froggy in die Abendschule. Erzähle den Kleinen, daß ich in ein anderes Land gegangen...."

Bei diesen Worten schlüpfte Froggy flink wie ein Häschen unter seiner Decke hervor, eilte barfuß durch das Zimmer und stellte sich an das Lager der Sterbenden.

„Mutter!.... Mutter!" rief er aus.... Du willst in ein anderes Land reisen? Wohin gehst Du, sag'?"

Und als die Antwort auf sich warten ließ, drängte er in den Vater um Auskunft.

„Vater," frug er, „ist das Land weit. Kostet das Reisebillet viel? Wo ist das Land?"

„In dem Lande sind alle Menschen glücklich," antwortete der Vater mit schluchzender Stimme.

„So will ich auch in das Land," stieß der Knabe fast ungeduldig hervor. „Warum willst Du ohne uns, ohne Benny und mich abreisen, Mutter? Warum gehen wir nicht alle zusammen dahin, wenn man dort glücklich ist?"

„Bald kommt auch Ihr alle in das Land, Harry, Froggy und Benny," murmelte die Mutter, ehe sie in einem Seufzer ihr Leben aushauchte.

„Jeanie, meine Jeanie," schrie der Mann in wildem Schmerz, ohne Antwort zu erhalten.

„Ist Mutter in das schöne Land gegangen?" frug Froggy leise, während er den Vater anschaute.

„Ja, ja, Froggy," gab der Vater unter Thränen zurück. „Nun hat Mutter keine Sorgen mehr, sie ist nie mehr müde und krank."

„Um so besser," sagte das Kind, „da bin ich zufrieden und lege mich wieder schlafen."

Froggy suchte seinen Strohsack wieder auf und schloß die Augen. Aber lange noch hörte er, wie der Vater neben der todten Mutter schluchzte, und ohne zu wissen warum, brach auch er in Thränen aus, obgleich er im Grunde seines Herzens froh war, daß seine Mutter nie mehr müde und krank sein würde.

2.

Kaum hatte sich die Nachricht im Hause verbreitet, daß der Mann mit den Marionetten seine Frau verloren habe, so boten die Nachbarinnen Froggy's Vater ihre Dienste an. Die mit Kindern gesegnete Miethertn des Erdgeschosses stieg in die Mansarde und nähte um des Vaters und um Froggy's Hut einen Trauerflor. Beim Leichenbegängniß trug sie Benny bis zum Friedhof, und nach der Heimkehr zündete sie Feuer an, bereitete das Essen und suchte die Betrübten nach Kräften zu trösten.

Am Tage nach dem Begräbniß mußte der Vater seine gewohnte Beschäftigung wieder aufnehmen. Wenn man sein Leben von einem auf den andern Tag verdienen muß, so kann man sich seinem Schmerz nicht hingeben, es heißt: vorwärts, hätte man gleich das Liebste verloren.

Oy! Oy! schreiend und die Trommel rührend, wanderte der Mann durch die Straßen, und Froggy begleitete ihn. Er hatte das Amt der Mutter geerbt und mußte neben dem grünen Vorhang Wache stehen. Benny wurde zu Hause gelassen. Gegen Zahlung etlicher Groschen hütete ihn Frau Ragbone mit ihren eigenen Kindern zusammen.

Schmerz und Elend machen den Vater bald zum Trunkenbold. Eines Tages wird er nebst Froggy von einem daherrasenden Wagen überfahren, Vater und Sohn bleiben bewußtlos auf dem Pflaster liegen. Als Froggy nach zwei Tagen in's Bewußtsein zurückgekehrt, erfährt er, daß er im Spital liegt und daß sein Vater an den Folgen der Verletzung gestorben ist. Froggy, der nur leichte Quetschungen erhalten, hat nur den einen Gedanken, zu seinem kleinen Bruder zurückzukehren, den er zärtlich liebt. Mit einer Silbermünze als Zehrgeld wird er aus dem Spital entlassen.

„Wo ist unser Theater?" fragte er vor seinem Fortgange den Arzt. „Es gehört uns, und ich will es mitnehmen, denn wenn ich auf einen Stuhl steige, so kann ich Theater spielen, wie Papa."

„Das Theater ist hin," lautete die Antwort, „der Wagen hat es kurz und klein zertrümmert."

Was sollte Froggy ohne das Theater thun, das bisher die Familie ernährt? Wie sollte er für Benny sorgen? Der Gedanke an Benny, mit dem blassen Gesichtchen, dem greisenhaften Lächeln fiel ihm schwer auf's Herz. Auf dem Wege nach Shoreditsch richtete er wohl hundert Mal die Frage an sich, die in einer Stadt wie London Hunderttausenden von Enterbten täglich entgegenstarrt: „Wo Arbeit finden?" Das Geld, das er erhalten, reichte kaum hin, den Miethzins für eine Woche im Voraus zu bezahlen, er mußte also eine Beschäftigung finden, die keine Auslagen erforderte.

Als er an einem Karren mit Gemüsen vorüberkam, dachte er an einen Hausirhandel; aber woher die Mittel nehmen, um Obst, Gemüse, Blumen zu kaufen und einen Karren zu miethen? Sollte er Stiefelputzer werden? Unmöglich, denn er brauchte einen Kasten, Bürsten, Wichse, von den vielen zu erledigenden Formalitäten bei den Behörden nicht erst zu reden. Sollte er Zündhölzchen oder Zeitungen verkaufen? .... Aber auch dazu braucht er Geld.

„Ich hab's," dachte er endlich. „Wir haben einen großen Besen, ich nehme ihn auf die Schulter, suche einen sehr belebten Uebergang zwischen zwei Trottoirs auf und mache zwischen den beiden einen sehr reinlichen Fußweg, indem ich Staub oder Schmutz nach beiden Seiten kehre. Das soll ein gutes Handwerk sein, man erzählte mir, daß der „Indier vom Sankt James-Square", wo es viele Clubs giebt, enorme Summen verdient.

Mit sich über seine Beschäftigung im Reinen, kaufte Froggy bei einem Bäcker ein kleines Groschenbrod für den Fall, daß Frau Ragbone des Guten zu viel gethan und Benny nichts zu Essen gegeben habe.

Seine Voraussetzung war richtig, Frau Ragbone stand total betrunken an der Hausthür.

„Endlich kommst Du, kleiner Vagabund!" schrie sie dem Kinde entgegen. „Wo steckt Dein Vater?"

Mit von Thränen erstickter Stimme erzählte Froggy, was vorgefallen.

„Er ist todt!" wiederholte Frau Ragbone entsetzt. „Barmherziger Himmel, und vorgestern war er noch ebenso gesund wie ich."

„Ich habe das Geld für den Miethzins," sagte Froggy nach einer kurzen Pause.

„Um so besser für Euch," lautete die Antwort. „Mir fällt es nicht etwa ein, Euch umsonst hier wohnen zu lassen. Und was werdet Ihr jetzt anfangen?"

„Ich will einen reinen Uebergang über den Fahrweg kehren," erwiderte Froggy schüchtern.

„So ist's recht. Aber hört! So lange Ihr mir die vier Pence für das Zimmer ordentlich bezahlt, könnt Ihr da oben bleiben. Aber den ersten Samstag, wenn das Geld ausbleibt, werde ich Dich und Deinen Bruder herausprügeln, wie ich es mit Mac gethan. Schreib Dir dies hinter die Ohren, kleiner Taugenichts."

Da Frau Ragbone aus Froggys erschrockener Miene schloß, daß sie ihm ein heilsames Entsetzen eingejagt, ließ sie ihn ohne weitere Ceremonie in das Haus eintreten.

Mit einem Satz war der Bube in der Mansarde.

Benny spielte mit einer Maus, welche die Brüder gezähmt hatten, und die oft kam, um Krümchen zu suchen.

„Wie lange Du fortgeblieben bist, Froggy," sagte Benny, geschwind aufstehend. „Ich glaubte schon, Du kämst nie wieder. Wenn Du nur wüßtest, wie hungrig ich bin!"

„Ich habe Dir ein gutes Brötchen gebracht, mein Liebling," antwortete das Kind.

Im Handumdrehen war das Brötchen verschwunden.

„Ich könnte gleich noch eins essen," sagte Benny mit Ueberzeugung. „Aber sage, Froggy, wo bleibt Papa?"

„Er ist zu Mama gegangen," erwiderte der ältere Bruder, während er seinen Arm um den Hals des Kleinen schlang.

„Und er kommt nie wieder?"

„Nein, nie."

„So sind wir ganz allein?"

„Ganz allein auf der Welt."

„Ach Froggy, was soll mit uns werden? Die Mutter ist fortgegangen.... Der Vater ist fortgegangen....Niemand ist uns geblieben...."

Die Kinder brachen in Thränen aus und küßten sich mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit.

3.

Froggy gab sich seinem neuen Berufe mit Begeisterung hin. Kaum graute der Tag, so ging er mit dem Besen auf der Schulter zur Arbeit. Er kehrte über den schmutzigen Fahrweg einen reinen Fußsteig und erwartete von den Vorübergehenden eine Belohnung seiner nützlichen Arbeit. Zuweilen erhielt er ein paar Pence, öfter benutzte man seinen Fußweg, ohne für dessen Unterhalt zu zahlen. Trotzdem schlugen sich die Kinder durch, oder richtiger, sie starben nicht vor Hunger und zahlten der harten Frau Ragbone pünktlich die Miethe.

Den Sommer über mochte es gehen, aber als der Winter kam, nahmen die Dinge eine üble Wendung.

Die Londoner Armen werden noch lange an den rauhen Winter dieses Jahres zurückdenken. Steinkohlen, Brot, Fleisch, kurz, die unentbehrlichsten Gebrauchsmittel stiegen zu so fabelhaften Preisen, daß der Kampf um's Dasein für Tausende armer Leute mörderischer als je war. Die Sterblichkeit unter den Kleinen und Schwachen nahm eine erschreckende Ausdehnung an, Kinder und Greise starben wie die Fliegen dahin. Sämmtliche Jammerhöhlen von Ostend waren in Trauer.

Froggy und Benny litten entsetzlich durch Hunger und Kälte. Glücklich, wenn sie dann und wann von einer mitleidigen Nachbarin die Erlaubniß erhielten, einen Häring auf dem Ofen zu braten. Es kam auch fast nie vor, das es etwas zum Kochen gab. Die Nahrung der Kinder bestand tagaus tagein aus trockenem Brot und Zwiebeln, und oft fehlte auch diese schmale Kost.

(Fortsetzung folgt.)

Socialreformen in England.

(„Kleines Journal", Berlin.)

Die englische Auffassung der socialen Pflichten ist eine andere, als die in Deutschland bethätigte; man faßt dort mehr das Nächstliegende in's Auge, hier das Entfernte; bei uns wird mit riesenhaften Organisationen der Zukunft vorgearbeitet, die vielleicht nicht dankbar ist, jenseit des Canals sucht man zumeist das Bedürfniß der Gegenwart zu befriedigen; in Deutschland wird centralisirt, in England will man in kleinen Kreisen und auf einfache Weise die Abhilfe herstellen unter Vermeidung bureaukratischer Einrichtungen. In Deutschland steckt der Staat in Alles seine Nase und seine Hände, in England hält man ihn fern und baut Reformen auf der Gemeinde auf. Der Arbeiterschutz ist in England weit gefördert, der Bundesrath und der Kanzler des Deutschen Reiches wollen nichts davon wissen. Dagegen beschleicht den Briten eine Gänsehaut, wenn er sich den babylonischen Thurm der deutschen Invaliden- und Altersversorgung ansieht. In Berlin ist die erste Sorge auserwählter Menschenfreunde, daß die Schulkinder mit dem Worte Gottes gesättigt werden, in London agitirt man dafür, daß jedes Schulkind in der Schule eine kräftige warme Mahlzeit erhalte, ohne am Worte Gottes verkürzt zu werden.

Noch ist von den vorgeschlagenen, allerseits gebilligten Reformen in England wenig ausgeführt. Aber das Bedürfniß hält sich im Vordergrunde des Interesses und der öffentlichen Erörterung, und die immer stärker an die Thore der Paläste pochende Arbeiterfaust mahnt zur Beschleunigung unabweislicher Maßnahmen. Die traurigen Wohnungsverhältnisse in London sind von theilnahmvollen Lords unter dem Vorantritte des Prinzen von Wales besprochen worden, doch erwartet man vergeblich eine bedeutende Thätigkeit der Herren. Seit den Schenkungen Peabodys zur Anlage von guten Arbeiterwohnungen hat jetzt zum ersten Mal ein Bierbrauer in Dublin zu demselben Zwecke eine großartige Schenkung gemacht, zwar unzureichend, aber doch von höchster Bedeutung als Symptom der herrschenden Stimmung. Lord Randolph Churchill ist ein sonderbarer Kauz, aber seine Stellungnahme findet immer Beachtung, weil er eine scharfe Beobachtungsgabe besitzt und sich immer im Fahrwasser der öffentlichen Meinung zu halten sucht. Im Sommer d. J. hielt Churchill eine Rede, in welcher er als Kernpunkte der zunächst lösenden Aufgabe bezeichnete: Reform der Landgesetze, Verbesserung der Wohnungen, Einschränkung des Handels mit Spirituosen und Verkürzung der Arbeitszeit.

Hinsichtlich der Wohnungsfrage nimmt Churchill einen radicalen Standpunkt ein. In Hinsicht auf die unsinnige Einrichtung des Baupachtwesens in England, namentlich in London, verlangt er für die städtischen Behörden die Vollmacht, unbedingt für passende Arbeiterwohnungen zu sorgen, demgemäß das Recht der Enteignung zu diesem Zwecke. Dieses Verlangen ist in Anbetracht der englischen Verhältnisse nicht so excentrisch, wie es uns erscheint, denn einestheils haben die Besitzer des städtischen Bodens ungeheuren Wucher getrieben, andererseits sind die Häuser von ihnen in der ärgsten Weise vernachlässigt, weil trotz der mangelnden Fürsorge niemals Mangel an Miethern ist.

Ganz besonders wird aber die Zollbelastung von Nahrungs- und Genußmitteln angegriffen, und in diesem Punkte wird die conservative Regierung bald nachgeben müssen. Der Satz: „Der Arbeiter muß einen unbesteuerten Frühstückstisch haben", hat etwas so Ueberzeugendes und Populäres, daß man ihm die Kraft zutrauen darf, ein englisches Ministerium, welches widerstrebt, zu stürzen. Und Morley, der Freund Gladstones, hat diesen Satz durch einen anderen gestützt, dessen humorvolle Wahrheit nicht blos jeder Brite und jeder Deutsche, sondern auch ein großer Theil der weiblichen Bevölkerung beider Länder, der Kaffee und Thee trinkenden, bezeugt. Dieser Grundsatz heißt: „Jeder Mensch muß von irgend einer anregenden Flüssigkeit etwas zu viel zu trinken in der Lage sein."

Fast kein Tag vergeht, an welchem nicht in London Arbeiter, die bereits ausständig sind oder es werden wollen, eine Versammlung halten, und den meisten Versammlungen präsidiren nach neuer Sitte namhafte Politiker. Wenn die altberühmten Staatsmänner Englands aus ihren Gräbern stiegen, wäre es die Frage, ob ein Pitt oder ein Fox sich mehr entsetzte.

Sterblichkeit in New York.

Für Jemand, der niemals an der diesseitigen Küste des Atlantischen Oceans gelebt hat, ist es keineswegs leicht, sich eine richtige Vorstellung von dem Feuchtigkeitsgehalt der Atmosphäre zu machen. Die Wissenschaft hat ihre Instrumente, Hygrometer genannt, um die Feuchtigkeit der Luft zu messen. Dieselben haben — bei aller sonstigen Vollkommenheit — nur den einen Nachtheil, daß sie zwischen dem höchsten Grade der Feuchtigkeit, dem herabfallenden Regen oder rieselnden Nebel, und der dunstigen Feuchtigkeit keine Grenze ziehen können.

Der gewöhnliche Mensch trägt einen sehr empfindlichen Feuchtigkeitsmesser stets mit sich herum, nämlich seine eigene Haut. Da treten Tage ein, an denen die geringste Bewegung eine reichliche Schweißabsonderung hervorruft, und wenn man die dahineilenden Vorübergehenden beobachtet, wird man fast Jeden, mit dem Taschentuche um den Hals geschlungen, erblicken. Ja, häufig kommt es sogar vor, daß dem ruhig Dasitzenden, während er in seiner Schreibstube arbeitet, das Papier unter der Hand zusammenkräuselt — die Feuchtigkeit seiner Haut durchnäßt das Papier.

Kopfschüttelnd blickt Mancher nach dem Thermometer — dasselbe zeigt keine ungewöhnlich hohe, ja kaum mittlere Temperatur. Nichts Ungewöhnliches ist es sogar im Winter, daß schon eine geringe Bewegung schweißtreibend wirkt. Dann spricht der New Yorker: „Heute ist's recht feucht." Er wird dies vom Regenwetter nicht sagen. Dieses ist naß. Und da macht er eben den Unterschied, den der Hygrometer nur sehr unsicher angibt. Spricht man von dem hohen Feuchtigkeitsgehalt der Luft, so ist damit der Wassergehalt gemeint, welcher noch in gasförmiger Dampfform der Atmosphäre beigemischt ist; bei Regen oder Nebel schlägt sich dagegen der Dampf in tropfbar-flüssiger Form nieder. Dies hat eine sehr verschiedene Wirkung auf die Hautausdünstung. Bei trockener Luft — in New York ist die Luft aber kaum jemals von mittlerer Trockenheit — geht die Ausdünstung frei von Statten, die Haut entsendet durch alle Poren die Dämpfe des Körpers in gasförmiger Gestalt in die Atmosphäre, und der Mensch hat gar kein Bewußtsein von dem stattfindenden Ausdünstungsproceß, so leicht geht dieser vor sich.

Anders, wenn die Sonne durch einen trüben Dunstschleier blickt, wenn dem Wanderer über die Brooklyner Hängebrücke die Küste von New Jersey, oder das viel nähere Staten Island in kaum erkennbaren Umrissen sich von der Wassermasse abzuheben scheinen. Dann gewinnt auch das kleine Schleppdampferchen eine ungeahnte Bedeutung; die sonst kaum bemerkbaren Dampfwolken aus seinem Schlot wachsen zu weißen Riesenballen an, welche mit dem Rauch und Dampf von vielen hundert Schloten verschmelzen, zu einer ungeheuren Wolke sich vereinigen, welche trübe, schwer und unbeweglich über den Schwesterstädten Brooklyn und New York hängt. Seufzend und alle Augenblicke genöthigt, sich mit dem Tuch den perlenden Schweiß abzuwischen, sucht der Wanderer endlich eine der Ruhebänke auf den Platformen der beiden gewaltigen Brückenthürme auf, um nach kurzer Rast seine kaum fünfviertel Meilen betragende Wanderung zu beenden. Und er erreicht dann auch das Ziel seiner Wanderung „mit Mühe und Noth", nachdem er die Wahrheit des alten Hesiod'schen Spruches, „daß die Götter den Schweiß vor die Tugend gesetzt haben", recht gründlich an sich selbst durchgekostet hat.

Es hat nicht an solchen gefehlt, welche in dem Feuchtigkeitsgehalt der Luft einen wichtigen Factor für den Gesundheitszustand der Bevölkerung erblicken. Das erschien plausibel, konnte aber mangels einer genauen Beobachtung der nöthigen Thatsachen nicht festgestellt werden. Man darf sich diese Aufgabe für New York keineswegs als leicht vorstellen. Will man die Sterblichkeit einer Bevölkerung beurtheilen, so gehören dazu zwei Factoren, nämlich eine genaue Kenntniß der Sterbefälle und der Geburten. Wird zwar über erstere genau Buch geführt, so ist es bis jetzt nicht zu einer erschöpfenden Anmeldung der Geburtsfälle gekommen.

New York hat außerdem eine in so starkem Grade ab- und zufließende Bevölkerung aufzuweisen, wie keine andere Stadt der Ver. Staaten, vielleicht der ganzen Welt. Viele Zuzügler haben bei ihrer Ankunft schon den Todeskeim in sich; wenn sie in New York sterben, ist es daher nicht New Yorker Einflüssen zuzuschreiben. Wenn also die Statistik über die Sterblichkeitsziffer der New Yorker Bevölkerung etwas unsicher ist, so läßt sich doch, Dank der Sorgfalt der Statistiker, diese Unsicherheit jetzt in ziemlich enge Grenzen einschließen.

Diese Statistik lehrt aber, daß die Feuchtigkeit der Luft auf die Sterblichkeit gar keinen, weder ungünstigen, noch günstigen Einfluß hat. Die beiden letzten Jahre hatten eine enorm hohe Zahl von sehr feuchten Tagen aufzuweisen, und dabei hat sich die Sterblichkeit vermindert. Eine der letzten Wochen hatte die allergeringste Zahl von Sterbefällen aufzuweisen, die überhaupt, seitdem statistische Beobachtungen gemacht wurden, jemals constatirt ist. Und doch zeigten die vorhergehenden Wochen eine sehr hohe Feuchtigkeit.

Wenn es richtig ist, daß das Klima der diesseitigen Küste des Atlantischen Oceans mit jedem Jahre an Feuchtigkeitsgehalt zunimmt, so kann man also hieraus wenigstens keinen nachtheiligen Einfluß auf die Gesundheit herleiten. Die Wetterwarten der Union, so trefflich sie auch sonst arbeiten, leiden an dem Mangel, daß sie Gewitter mit souveräner Verachtung behandeln. Und doch wird Jeder, der New York und Umgegend kennt, wissen, welche hervorragende und furchtbare Erscheinung sie während des Sommers dort spielen. Zwei, drei Gewitter während eines Tages mit schrecklich heftigen und schnell aufeinander folgenden Entladungen, begleitet von wolkenbruchartigen Regengüssen sind nichts Ungewöhnliches. Diese Gewitter, obwohl meist eine unerträglich feuchte Schwüle zurücklassend und daher selten abkühlend wirkend, reinigen doch die Luft von Krankheitskeimen, schwemmen den vorsündfluthlichen Schmutz aus den Straßen New Yorks die geneigten Ufer hinab nach dem Nord- und Ostflusse, und wirken deshalb wohlthätig auf die Gesundheit. Welche Wirkung die elektrischen Entladungen der Atmosphäre auf die in dieser schwebenden winzigen Krankheitsträger, Bacillen, Bakterien, Spaltpilze, Mikroben u. a. m., haben, ist noch nicht erforscht, doch ist es sehr wohl möglich, daß die Elektricität tödtlich darauf wirkt.

Dies wäre ein neuer und wichtiger Beitrag für die Erklärung der Thatsache, daß nach starken Gewittern der Gesundheitszustand sich zu heben pflegt.

Cuba, Spanien und „Wir."

Cuba durch die Ver. Staaten zu annectiren, die „Perle der Antillen" als glänzenden Schmuck der Strahlenkrone Columbias einzufügen, wie sich ein Redner neulich schwungvoll ausdrückte, das ist immer ein Lieblingstraum einer gewissen Classe von Politikern, namentlich solcher aus den Südstaaten der Union, gewesen. Letzteres ist sehr natürlich; die Handelsbeziehungen von New Orleans, Tampa, Key West und anderen südlichen Häfen zu Cuba sind stets lebhaft gewesen und würden sich wahrscheinlich noch viel lebhafter gestalten, wenn es amerikanischem Unternehmungsgeist gelänge, festen Fuß auf der Insel selbst zu fassen.

Die Annexionspolitik ist aber einigermaßen in Verruf gekommen, denn sie enthält meist eine unwillkommene Zugabe. Wie der Käufer eines an sich guten, aber schlecht geführten Geschäfts schwer arbeiten muß, um dasselbe wieder in die Höhe zu bringen, ja, häufig genug dieser Aufgabe erliegt, so würde die Schuldenlast Cubas, verursacht durch fortwährende innere Unruhen und bodenlos liederliche Finanzwirthschaft, kein besonders angenehmes Geschenk für unsere Regierung bilden.

Doch da kommt nun Bundessenator Call mit einem Vorschlage, der den anrüchigen Begriff „Annexion" völlig vermeidet, oder richtiger umgeht, ähnlich der Katze, die um den heißen Brei schleicht. Herr Call meint, es sei im Interesse Cubas und unserer wechselseitigen Handelsbeziehungen eigentlich ganz überflüssig, die „Perle der Antillen" uns anzuschließen. Wesentlich sei nur, die Insel von dem verderblichen spanischen Einflusse loszureißen, mit einem Worte, sie loszukaufen! Man thue einen kühnen Griff in Onkel Sams weiten Säckel, in welchen er den Ueberschuß gesteckt hat, und nehme so etwa 50 bis 75 Millionen Dollars heraus, lasse vor der Nase des stets geldbedürftigen und verschuldeten Spaniers das blanke Gold so recht verführerisch in der Sonne glitzern — und man soll nur sehen, wie gierig er nach den Goldfüchsen greifen und die ihm so „theure, ach, so theure!" Perle der Antillen fahren lassen wird!

So spricht Senator Call. Er redet auch noch eine hübsche Ecke in's Feld hinein über die Großmuth, welche die Bundesregierung durch jene edle, uneigennützige Handlung zeigen würde, ähnlich dem edlen Manne, welcher dem hartherzigen Sklavenhändler sein unglückliches Opfer abkauft—nur, um diesem die Freiheit zu schenken. Gemach, Herr Call! Unter dem Deckmantel des irrenden Ritters, des Beschützers der verfolgten Unschuld wird der Pferdefuß recht deutlich sichtbar. Auch in Spanien weiß man das wohl zu würdigen. Die Nachricht von der Call'schen Congreßbill hat in Madrid die höchste Entrüstung hervorgerufen. Das leitende Blatt „La Epoca" sagt darüber:

„Der von Sen. Call ausgehende Vorschlag, Cuba zu einer unabhängigen Republik zu erheben und die Ver. Staaten zu veranlassen, an Spanien dafür eine Entschädigung zu zahlen, ist so toll und aberwitzig, daß Niemand in Washington ihn ernst nehmen wird."

Das Unbegreiflichste an dem abenteuerlichen Vorschlage ist jedenfalls, daß man absolut gar nicht einsehen kann, weshalb in aller Welt eigentlich die Ver. Staaten dazu kommen sollen, für die Selbständigkeit Cubas an Spanien Entschädigung zu zahlen. Es müßte denn sein, daß diese „Selbständigkeit" nur der Vorläufer einer Annexion sein soll und Herr Call, getrieben von seinem bösen Gewissen und im Bewußtsein verkappt-eigennütziger Motive, diese „Indemnität" als eine Art conscience money oder Ablaßgeld für eine künftig zu begehende Sünde auffaßt.

Er scheint aber die Spanier dann für bedeutend dümmer gehalten zu haben, als sie wirklich sind, denn in Madrid durchschaut man sein Spiel sehr gut. Wer weiß, ob er vielleicht geheime Mitarbeiter auf Cuba hat? Fast möchte man es annehmen — nicht etwa deshalb, weil man versucht wäre, „den Vorschlag, wär' er nicht so verwünscht gescheidt, herzlich dumm zu nennen," — sondern weil uns die ganze Idee recht „spanisch" vorkommt! Doch vielleicht will Herr Call der Abwechslung wegen in seiner Partei einmal den Egmont spielen—wie sagt dieser doch zu Klärchen? „Ich versprach, Dir einmal spanisch zu kommen...."

Sisseton- und Wahpeton-Indianer.

Kürzlich ging die anscheinend gegründete Nachricht durch die Presse, daß die Indianer an der östlichen Grenze von Dakota bereit seien, ihre Reservation gegen entsprechende Abfindung weißen Ansiedlern zu überlassen. Es handelt sich hierbei um die Reservationen der Sisseton- und Wahpeton-Indianer.

Die eine quadratförmig gestaltete Reservation liegt bei Fort Sisseton im nördlichen Theil des County Day, und hat einen Flächeninhalt von gewiß 400,000 Acres. Eine zweite Reservation liegt östlich davon nahe bei dem Traverse-See und dem Bois de Sioux-Flusse. Die Gestalt dieses Landstreifens ist dreieckig; die Spitze dieses Dreiecks liegt im County Coddington.

Der ganze Landcompler, welchen die Sissetons und Wahpetons abzutreten bereit sind, umfaßt 789,000 Acres. Wenn man die Militärreservation hinzurechnet, so kommt man auf nahezu eine und eine viertel Million Acres. Die Bodenbeschaffenheit ist durchgängig gut und culturfähig, namentlich ist an Wasser kein Mangel, da eine Menge Seen, Teiche und Bäche vorhanden sind. Unter den anwohnenden Weißen gibt sich auch schon eine große Ungeduld kund, und sie können kaum die Zeit erwarten, daß die Verhandlungen mit den Indianern über die Landabtretung von der Regierung zu Ende geführt werden. Doch hat sich bei den Verhandlungen eine unerwartete Schwierigkeit gezeigt. Die Sissetons haben nämlich vor Jahren bereits einen großen Theil ihrer Reservation verkauft, und zwar für den jämmerlichen Preis von fünf Cents für den Acre! Jetzt, wo man ihnen den fünfundzwanzigfachen Betrag bietet, werden sie stutzig und verlangen Entschädigung für den ihnen damals gespielten Betrug, wie sie es nennen. Das würde einer nachträglichen Zahlung von 343,000 Dollars gleichkommen.

Im Juni begab sich eine Deputation, darunter der Häuptling der Sissetons, Gabriel Renville, nach Washington, um ihre Beschwerden vorzutragen. Die Folge war, daß drei Commissäre, Marwell, Whittlesey und Diggs, ernannt wurden, welche in eine Prüfung der Ansprüche eintraten. Die Sissetons behaupten, daß man sie 1862, während des Aufstandes der Sioux, nicht viel besser, als die Empörer selbst behandelt habe, obwohl ihr ganzer Stamm es stets mit der Regierung hielt.

Die Commissäre berichteten günstig für die Sissetons und empfahlen dem Congreß, ihren Anspruch in Höhe von 342,778 Dollars anzuerkennen. Doch vertagte sich der Congreß, ehe über den Antrag Beschluß gefaßt wurde.

Frl. Susannah M. Dunklee in Newton, Mass., war die erste Frauensperson in den Ver. Staaten, welche Schatzmeister einer Bank wurde. Sie hat dieses Amt 15 Jahre hindurch verwaltet, ohne je einen „Ausflug" nach Canada zu machen.

General Légitime, der gegangene Präsident unserer „Schwesterrepublik" Hayti, gehört jetzt in Paris zu den „Löwen der Gesellschaft" und soll sich dort königlich amüsiren. Den nöthigen Mammon dafür hat er sich ja mitgenommen; „denn was der Bound ihm auch geraubt, ein süßer Trost ist ihm geblieben: er zählt die Häupter seiner (?) lieben (Goldfüchse), und sieh! es fehlt kein theures Haupt."

Dr. Ernst Pfennig, ZAHN-ARZT,
18 Clybourn Ave.
Beste Gold-Füllungen und Gebisse eine Spezialität. Zähne werden gefahr- und schmerzlos gezogen. Billigste Preise. 10ämt

Dr. JULIUS WASCHKUHN,
247 North Avenue, Ecke Vine Straße,
(über Blumenfelds Store). 19sbml

Zahn-Arzt.
Preise billiger als an der Südseite. Beste Gold-Füllungen $1 aufwärts. Alle anderen Füllungen 50 Cts. bis $1. Ein Gebiß beste Zähne $8. Theil-Gebiß $3, $4 u. $5. Alle andere Arbeit im Verhältniß.

MOFFITT, GERPHEIDE & CASEY,
Advokaten,
SUITE 526 CHICAGO OPERA HOUSE.
Praktiziren in allen Gerichten, einschließlich des Vormundschaftsgerichts. Herr Gerpheide ist ein Deutscher.

OFFICE DER CHICAGO
Landlords' Protective Society
371 Larrabee Str. 12olj8

Finanzielles.

GELD
spart, wer bei mir Passagescheine, Cajüte oder Zwischendeck, nach oder von Deutschland kauft. Ich befördere Passagiere nach und von Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam, Havre, Paris, Stettin &c. via New York oder Baltimore. Passagiere nach Europa liefere mit Gepäck frei an Bord des Dampfers. Wer Freunde oder Verwandte von Europa kommen lassen will, kann es nur in seinem Interesse finden, bei mir Freikarten zu lösen. Ankunft der Passagiere in Chicago stets rechtzeitig gemeldet. Näheres in der General-Agentur von
ANTON BOENERT,
92 La Salle Straße,
Vollmachts- und Erbschaftssachen in Europa, Collektionen, Postauszahlungen &c. prompt besorgt. Sonntags offen bis 12 Uhr. 3o

Greenebaum Sons
No. 116 La Salle Str.,
Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu den niedrigsten Zinsen. 21fljf
Erste Hypotheken für sichere Kapital-Anlagen stets vorräthig.

W. L. PRETTYMAN,
Bank-Geschäft.
Geld zu verleihen. Geschäftsconti gewünscht.
Zinsen erlaubt für alle Sparhinterlegungen.
Grundeigenthums-Hypotheken gekauft und verkauft. 18f3mt
No. 336 Division Straße.

Die Chicago Mortgage Loan Co.,
verleiht Geld auf irgend eine beliebige Zeit und zu jedem Betrage von $25 bis $2500, auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Maschinen, Lagerhaus-Scheine &c. &c. (wobei sie solche im Besitze des Eigenthümers verbleiben), ohne Verzögerung und unter liberalsten Bedingungen. Unsere Anleihen werden so gemacht, daß jeder gewünschte Betrag zu irgend einer Zeit zurückbezahlt werden kann, wodurch bei jeder Abzahlung die Zinsen im Verhältniß verringert werden. Da wir bei weitem das größte Leihgeschäft in Chicago machen, sind wir im Stande, die bestmöglichsten Raten zu gewähren. Leute, welche Geld gebrauchen, werden es in ihrem Interesse finden, zu ihrem Vortheil finden, wenn sie uns vorsprechen, ehe sie Anleihen machen.
Chicago Mortgage Loan Co.,
[illegible] La Salle Str.